

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 6.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengepaaltene Seite oder deren Raum 200 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 700 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 254.

Donnerabend, den 29. Oktober 1921.

28. Jahrgang.

An die Arbeiterschaft Europas!

Der Vollzugs-Ausschuh der 2. Internationale hat soeben eine Rundgebung an die Arbeiterschaft Europas erlassen, in der nicht nur eine Revision der Bestimmungen des Völkerbundes über Oberschlesien, sondern auch eine Revision der wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages gefordert wird. Nach dem Wortlaut des „Daily Herald“ vom 26. Oktober protestiert der Ausschuh dagegen, daß Fragen, wie die obereschlesische, im Interesse kapitalistischer Ausbeutung in der alten, vor dem Krieg üblichen Manier der Diplomaten geregelt werden. Die Schwierigkeiten in Klassen- und Nationalfragen sind zweifellos groß und sind infolge des Krieges noch größer geworden. Aber die stümperhaft zusammengeflackte Regelung ohne Rücksicht auf das Wohlergehen der Arbeiterschaft gibt keine Garantie für einen dauernden Frieden. Der plötzliche Sturz der deutschen Mark hat nicht nur die Wiederaufrichtung des internationalen Handels gehemmt und somit die Arbeitslosigkeit erhalten, sondern auch Deutschland ungeheure Schwierigkeiten bereitet, seinen Verpflichtungen dem Friedensvertrage gegenüber nachzukommen.

Ehe diese Politik nicht geändert werde, müsse die Lage Europas immer schlimmer werden. Die reaktionären Einflüsse des kapitalistischen Imperialismus werden mit jedem Tage gestärkt.

Der Vollzugs-Ausschuh der zweiten Internationale fordert daher die Arbeiter und insbesondere ihre Vertreter im Parlament auf, auf eine Politik zu dringen, die 1. die Volksabstimmung anerkennt, 2. Minderheiten schützt, 3. die wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages abändert, damit nicht unter dem Namen von Reparationen Zahlungen stattfinden, die zur Versklavung der Arbeiterklasse in den besiegten Nationen führen und Millionen von Arbeitern in den siegreichen Ländern erwerbslos auf die Straße werfen.

Der Ausschuh betont nach dieser Erfahrung nochmals die Notwendigkeit, daß alle Nationen dem Völkerbunde angehören, damit gerechtere und unparteiische Bestimmungen getroffen werden; damit ferner das moralische Ansehen des Völkerbundes nicht untergraben und die Hoffnungen seiner Schöpfer erfüllt werden. Wenn die parlamentarischen Vertreter der Arbeiterschaft nicht sofort und energisch eine Aenderung dieser Politik herbeiführen, kann es in Europa keinen Frieden geben. Kriegsleidenschaft und Revolutionen werden hervorgerufen, Arbeitslöhne werden gekürzt und die arbeitende Klasse wird einer Verelendung entgegengehen, wie diese Generation sie noch nicht gekannt hat.

Die Wirkung bei der Entente.

Berlin, 28. Oktober. (Drahtbericht.)

Die Abreise der deutschen Kommissare für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wird in den ersten Tagen der kommenden Woche erfolgen. Die Reichsregierung wird heute nachmittag abermals zu einer Kabinettsitzung zusammentreten, um den Beauftragten die notwendigen Instruktionen für ihr Verhalten zu geben. Wer der neutrale Vorsitzende der Verhandlungen werden wird, ist bisher noch unbekannt. Man vermutet in Regierungskreisen, daß Le Rond oder der schweizerische Bundespräsident Ador den unparteiischen Vorsitz bei den Verhandlungen führen wird. Als Verhandlungsorte kommen in erster Linie in Frage Oppeln oder Katowitz.

Nach Mitteilungen aus Hindenburg sind die Polen jetzt einer eifrigen Vorbereitung für diese Stadt, und sammeln im Augenblick Unterschriften für eine Petition der Hindenburg-Einwohnerschaft an den Obersten Rat. Die Petition soll trotz der Genfer Entscheidung, Hindenburg bei Deutschland zu lassen, darauf hinstellen, die Einverleibung Hindenburgs in Polen zu erreichen. Deutscherseits ist wegen dieser polnischen Bestrebungen eine Gegenaktion in die Wege geleitet.

Nach der „Bosnischen Zeitung“ erwartet man auf Grund der Genfer Entscheidung sowohl in Beuthen wie in Gleiwitz starken Zustrom von deutschen Flüchtlingen, weshalb die Stadtverwaltungen die notwendige Vorkehrung treffen. Beuthen rührig zeigte sich nach dieser Richtung hin die Stadt-

verwaltung Gleiwitz, wo man große Erweiterungen der Stadt plant, da eine Reihe Industrieunternehmer beabsichtigen, die Verwaltung ihrer an Polen gekommenen Werke nach Gleiwitz zu verlegen. Aus diesem Grunde erstrebt man dort schon heute Erschließung neuen Industriegeländes, Vergrößerung der Städte durch die Eingemeindung benachbarter Orte, Förderung des Wohnungsbaues, Erweiterung des Hotelwesens, Vergrößerung des Fremdenverkehrs, Umstellung der gesamten Finanzwirtschaft auf großstädtische Verhältnisse und dergleichen. Uebrigens wird aus Beuthen nunmehr die Eingemeindung des 20 000 Einwohner zählenden Vorortes Röhberg betrieben.

S. P. D. Berlin, 29. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Nachdem die Ententemächte zunächst durch die Entscheidung über Oberschlesien deutschem Recht Gewalt angetan haben, glauben sie jetzt in Verfolg ihrer Gewaltpolitik auch dem Deutschen jedes Recht zum Protest gegen die Vergewaltigung abzuschneiden zu müssen. Die Botschafterkonferenz betrachtet z. B. die deutsche Protesterklärung als „nicht vorhanden und wirkungslos“. Daß die Entente bisher der Meinung war, Deutschland müsse sich alles gefallen lassen, ohne auch nur seiner Erregung Ausdruck zu geben, wissen wir, zugleich aber waren wir uns auch klar darüber, daß der jüngste Protest auch seine Wirkung verfehlen müßte. Trotz alledem aber lassen wir uns das Recht, gegen neue Vergewaltigung vor aller Welt zu protestieren, nicht nehmen, und wenn hundertmal die Botschafterkonferenz Deutschlands Mahnungen als „nicht vorhanden und wirkungslos“ betrachtet, so wird auch die deutsche Sozialdemokratie in Erklärungen das feststellen, was sie aus außenpolitischen Gründen für notwendig hält. Nach wie vor existiert trotz der Auffassung der Botschafterkonferenz die deutsche Rechtsverwahrung weiterhin und wie die Franzosen den Frankfurter Frieden nicht formell anerkannt haben, ebenso wenig kann man Deutschland zwingen, die Entscheidung über Oberschlesien als endgültig anzuerkennen. Die Praxis, daß die Entendungen von Kommissaren gleichbedeutend ist mit der Annahme einer Entscheidung, war bisher weder in Frankreich noch in Deutschland üblich und wird auch künftighin in der ganzen Welt nie üblich werden. Wie so oft, ist Deutschland auch diesmal dem Zwange gefolgt und hat sich nur unter dem Druck der Verhältnisse zu dem hingegeben, was im Augenblick notwendig erschien. Diesem Druck folgend, verzichtete das deutsche Volk noch lange nicht auf sein Recht, wie es auch in Zukunft sich sein Recht wahren muß. Selbstverständlich denken wir nicht daran, die Wahrung des Rechtes vielleicht später durch eine Machtpolitik herzustellen. Wir sind uns klar darüber, daß nicht Jahrzehnte vergehen werden, wo die wirtschaftspolitischen Verhältnisse in Oberschlesien ein Urteil über die Entscheidung der Ententemächte fällen. Leider hat dann aber die deutsche und europäische Wirtschaft rechtlich Schaden erlitten.

Von dieser Auffassung, jeder Machtpolitik entgegen zu arbeiten, werden uns auch die Phrasen rechtsgerichteter Politiker nicht ablenken. Wenn auch Graf Westarp in den letzten Tagen anlässlich einer Rede in Karlsruhe der Revanchepolitik das Wort redete und die allgemeine Wehrpflicht neuerdings forderte, so ist das noch lange kein Grund für die Entente, Deutschland als Sklave zu behandeln. Die jüngste Abstimmung im Reichstage hat bewiesen, daß das deutsche Volk in seiner übergroßen Mehrheit auf dem Boden der Republik steht, nach wie vor jede Revanchepolitik ablehnt und trotz aller Schläge der Entente den Erfüllungswillen noch nicht aufgegeben hat, weil es hofft, daß dennoch die Vernunft jenseits des Rheins einmal wiederkehren wird. Und gerade weil die Mehrheit des deutschen Volkes die vorstehende Auffassung vertritt, gerade deshalb muß es darauf bestehen, sein Recht von aller Welt zu wahren, wenn auch die Wahrung in Worten besteht, die gewissen Politikern in Paris nicht gefällt.

Eine Rede Dr. Wirths.

Die deutsche Leistungsfähigkeit geschmälert.

Karlsruhe, 28. Oktober.

In einer von Tausenden besuchten Versammlung im großen Festhallsaal sprach Reichsminister Dr. Wirth über die Reichspolitik, wobei er insbesondere die obereschlesische Frage und die Genfer Entscheidung berührte. Der Reichsminister sagte dabei u. a.:

Nicht nur die Oberschlesier, sondern das gesamte deutsche Volk hätte das Gefühl, daß Oberschlesien verhöhet worden sei. Trotzdem dürfe man jetzt keine Politik einer etwaigen wirtschaftlichen Verelendung in Oberschlesien betreiben. Aber die Wegnahme dieser wichtigen deutschen Produktionsstätte, die als Raub von aller Welt bezeichnet werden müsse, berühre auf das Empfindlichste die deutsche Produktionsfähigkeit. Die deutsche Leistungsfähigkeit wie die Reparationen seien dadurch wesentlich geschmälert. Der Kanzler nannte den Versailler Vertrag den Herzenshammer der europäischen Zerstörungspolitik, aber er enthalte einen Kara-

graphen, der Deutschland das Recht gebe, seine Leistungsfähigkeit von Zeit zu Zeit nachprüfen zu lassen. Dieser Fall sei hier gegeben. Der Kanzler verlas vor der Versammlung die bekannte Rechtsverwahrung, die die deutsche Regierung an die Botschafterkonferenz gerichtet habe, und fügte hinzu, dieses historische Dokument müsse Gemeingut des deutschen Volkes werden. Am Schlusse seiner mit stürmischem Beifall unterbrochenen Rede besprach der Reichsminister die durch die Gewaltpolitik der Entente herbeigeführte weltwirtschaftliche Krise, die Entwertung der Mark durch die Reparationszahlungen und erklärte, es sei unmöglich, ein Sechzigmilliennennov als Käufer auf dem Weltmarkt auszuspielen, was durch die Entwertung der Mark geschehe, ohne, daß die Volkswirtschaft der Gläubigerstaaten dabei selbst zugrundegehe. Der Kanzler schloß mit einem Appell zur inneren Einigkeit, die auf Verantwortungsfreudigkeit aufgebaut werden müsse.

Stegerwalds Einsicht und baldiges Ende.

S. P. D. Berlin, 28. Oktober. (Drahtbericht.)

Der preussische Ministerpräsident, der bisher mehr Interviews gegeben hat, als er Tage der Präsidentschaft zählt, sieht sich auch in diesen Tagen zur Übermittlung von Äußerungen an die Öffentlichkeit genötigt. Im Gegensatz zu den bisherigen öffentlichen Erklärungen scheint Herr Stegerwald jetzt jedoch aus den letzten Tagen etwas gelernt zu haben. Denn in seiner letzten Unterredung, die er mit dem Chefredakteur seines Blattes „Der Deutsche“ hatte, äußerte er über die innerpolitische Lage in Deutschland und in Preußen u. a. folgendes:

„In Preußen ist durch die Vorgänge im Reich die bisherige politische Regierungsbasis erschüttert. Die Einbeziehung der Sozialdemokratie in die preussische Regierung ist jetzt sowohl ein Gebot politischen Anstandes, wie auch der Staatsnotwendigkeit. — Der Sozialdemokratie kann nicht zugemutet werden, im Reich in allen entscheidenden Stunden in die Bresche zu springen, in dem größten Bundesstaat dagegen von der unmittelbaren Beteiligung an den Staatsgeschäften entfernt zu bleiben. Wir stehen zudem vor einem sehr schlimmen Winter und vielleicht noch vor einem schlimmeren Frühsummer. Unter diesen Umständen wird die Einbeziehung der Sozialdemokratie in die preussische Regierung bald erfolgen müssen.“

In Konsequenz der bisherigen Haltung des preussischen Ministerpräsidenten redete er dieser Tage nochmals der großen Koalition das Wort, obwohl auch er, wie aus seinen obigen Ausführungen hervorgeht, nicht mehr daran glauben kann, daß die erweiterte Regierungsbasis im Reich wie in Preußen bald zustande kommen wird. Die Sozialdemokratie ist jederzeit bereit, in das preussische Kabinett einzutreten. Aber sie lehnt nach den letzten Vorgängen im Reich heute die Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei ab. Man kann uns nicht zumuten, mit Landesverrätern, las welche sich verschiedene Volksparteiler gezeigt haben, an einem Tisch zu sitzen. Es würde von außergewöhnlicher Charakterlosigkeit zeugen, wollte die Sozialdemokratie nach den unerhörten Angriffen der Rechtspresse und den Vorwürfen, kein nationales Bewußtsein zu besitzen, sich jetzt mit denselben Leuten vereinigen, die unsere Partei noch eben mit Schmutz bewarfen. Herr Stegerwald scheint bei der Sozialdemokratie diese Charakterlosigkeit zu suchen. Hoffentlich besitzt er den Mut, die Schwierigkeit, die der Aenderung der Regierungsbasis in Preußen im Wege steht, durch seine Demission und die des Innenministers Dominicus bald zu beheben.

Die kleine Entente rüstet.

Brag, 28. Oktober. (Drahtbericht.)

Gestern wurde die Mobilisierung des Jahrganges 1895 für Artillerie, Infanterie und Kavallerie und für die Genietruppen bis zum Jahrgange 1896 durchgeführt. Die deutschböhmische Bevölkerung setzt der Mobilisierung schärfsten Widerstand entgegen. In großen Trupps überschritten sie die tschechische und bayerische Grenze, um sich der Mobilisierung zu entziehen. Der Grenzverkehr wurde in solchen Fällen gesperrt. Der Eisenbahnverkehr auf der Linie Klingenthal—Graswiz wurde in der Nacht vom Mittwoch bis Donnerstag eingestellt. Gestern nachmittags 5 Uhr kam es in Graswiz zwischen der Bevölkerung und dem tschechischen Militär nach einer Versammlung zu blutigen Kämpfen. Nachdem die Bevölkerung die tschechische Gendarmerie entworfen hatte, versuchte sie, auch das Militär zu entwaffnen. Hierbei gab es 7 Tote und 20 Verwundete, auch in Mäh und Homotau wurde das Militär entworfen. Der Belagerungszustand steht in Aussicht.

Die Lösung des Konflikts zwischen Ungarn und der kleinen Entente ist vor Beginn der kommenden Woche nicht zu erwarten, da augenblicklich zwischen der kleinen Entente und der großen Entente über die Forderungen an Ungarn Verhandlungen geführt

werden. Man erwartet in Kreisen der tschechischen-Gesandtschaft in Berlin, daß sich die Entente-mächte der bewaffneten Durchführung der Forderungen durch die kleine Entente nicht widersetzen werden, trotzdem Italien und Frankreich an der Aufrechterhaltung der augenblicklichen ungarischen Heeresmacht ein gewisses Interesse zu haben scheinen. Um so mehr vertritt man diese Ansicht, als man es für ausgeschlossen erklärt, daß sich die große Entente der endgültigen Durchführung des Vertrages von Trianon, den sie selbst mit unterzeichnet hat, widersetzen kann.

Briand und Washington.

Paris, 28. Oktober.

In Erwiderung auf die Ausführungen des Senators Jowenel über die Washingtoner Konferenz sagte Briand in seiner Rede im Senat, er habe sich entschlossen, persönlich nach Washington zu gehen, um dem amerikanischen Volke den Dank der französischen Nation für die Unterstützung während des Weltkrieges zu bezeugen. Er hoffe, daß bereits am ersten Tage wichtige Fragen zur Verhandlung kommen und die allgemeinen Richtlinien festgelegt werden würden. Wenn das geschehen sei, werde er zurückkehren. Die anderen französischen Vertreter und Sachverständigen würden die Aufgabe haben, die Einzelheiten zu regeln.

Im einzelnen führte Briand noch aus, die Interessen Frankreichs bezüglich der Frage des Stillen Ozeans und der Abrüstungsfrage würden nicht vernachlässigt werden. Außerdem würden die französischen Vertreter vielleicht nützliche Dienste beim Vertreiben von Gewitterwolken und Nebelwolken leisten können. Endlich würden sich auf der Konferenz die Staatsmänner miteinander persönlich in Verbindung setzen. Besprechungen würden angebahnt werden und dies würde zur Beseitigung zahlreicher Schwierigkeiten führen. Besonders würde es vielleicht gut sein, wenn die Franzosen ihren eigenen Egoismus mit dem Englands in Verbindung brächten, damit auf beiden Seiten die vorspringenden Ecken und Kanten abgeschliffen würden. So werde man dazu gelangen, die beiderseitigen Interessen in Übereinstimmung zu bringen.

In der Abrüstungsfrage

werde er in Washington erklären: Frankreich ist bereit, alles zu unterschreiben, was dazu führen kann, die Rüstungen einzuschränken und die auf den Völkern ruhenden Lasten zu erleichtern. Aber vor allem muß Frankreich auf seine Sicherheit bedacht sein. Das ist eine Lebensfrage, die nicht vernachlässigt werden kann, ohne daß die ganze Welt in Gefahr kommt.

Im Falle eines Krieges

müßte das siegreiche Frankreich mit vollem Recht von seiner Stärke Gebrauch machen, um den Schutz seiner Grenze zu sichern. Es hat dies nicht getan auf die von England und Amerika abgegebene Zusicherung ihrer Allianz. Frankreich hat diese schöne Geste des Verzichtens und Vertrauens ausgeführt und jetzt weder sichere Grenzen noch einen Vertrag. Unsere Alliierten werden nicht bestreiten, daß Frankreich in dieser Weise seiner Illusionen verlustig gegangen ist und sich jetzt genötigt sieht, die Waffen, die allein seine Sicherheit gewährleisten können, in die Hand zu nehmen.

Der Senat sprach Briand mit 301 gegen 9 Stimmen sein Vertrauen aus.

Die Luftlinie Paris-Konstantinopel in Betrieb.

Konstantinopel, 29. Oktober.

Die Luftlinie Paris-Konstantinopel ist in Betrieb genommen worden. Das erste Flugzeug ist mit fünf Reisenden von Samsat in Konstantinopel eingetroffen. Es hat die 516 Kilometer lange Strecke in drei Stunden zurückgelegt.

Der Abtransport der interalliierten Truppen aus Oberschlesien.

Oppeln, 29. Oktober.

Wie aus Kreisen der interalliierten Kommission bekannt wird, sind über den Abtransport der interalliierten Truppen aus dem Abstimmungsgebiet entgegen allen anders lautenden Nachrichten noch keinerlei Bestimmungen getroffen. Auch läßt sich vorläufig noch gar nicht übersehen, wann mit dem Abtransport begonnen werden wird. Dieser kann sich noch um Wochen verzögern. Er wird auf jeden Fall auch erst nach der Besetzung der einzelnen Teile des Abstimmungsgebietes durch die Deutschen und Polen einsetzen, wenn eine vollständige Beseitigung des Landes eingetreten ist und auch gewährleistet werden kann.

Die Jagd nach Gold.

In der Hamburger Börse spielten sich am Donnerstag geradezu widerwärtige Szenen ab. Die Jagd nach Goldwerten bewirkte einen Börsensturm, wie er überhaupt noch nicht dagewesen ist. Unter dem allgemeinen Verlangen, sich mit Aktien einzudecken, gab es Kursstürze bis zu 600 Prozent und darüber. Es genügt, einen Blick in die bürgerliche Presse zu werfen, um sich ansmaßen zu können, in wie geradezu toller Weise die Goldgier ihre Organe feierte.

Das „8-Uhr-Abendblatt“ stellt fest, daß der Sturm „alles Dagewesene übersteigt“. In Schiffahrtswerten führte der „Hanse-Loamel“ zu 500prozentigem Heraussteigen der Kurse. Das „Kreidenblatt“ meldet:

Die Sucht, die Jagd nach den Goldwerten auf keinen Fall zu verpassen, die aus Berlin nach Hamburg verlegten Ordres, die hohen Devisenkurse haben aus dem Loamel die Panik erzeugt und die Flut von Aufträgen zu einer Lawine anschwellen lassen, die jede Versuchung unter sich begräbt. Wahlos wird gekauft, was da ist. Wüder Streit um die paar Aktien, die man anbieten. Preis völlig Kesselnache. Der Vergleich mit Oesterreich verblüht.

Der „Kreidenblatt“ berichtet am Schiffahrtswert. Norddeutsche Lloyd, Paketfahrt 400 bis 500 Proz. höher. Gewandtes angegeben, verbleiben sich die überfüllenden Geldsurse, die beim Schreiben des Berichtes 50 bis 100prozentige Steigerungen erzeugen, darunter, ohne Zwischenfälle. Austral Kosmos, Boerzoo, Nordde, Hiesburger Dampf-Kompagnie um 300 bis 350 Proz. gesteigert. Von Rerrien Reiterstieg 450 Proz., von Rerriatieres Carthagen 200 Proz. höher gekauft bei wenig Angebot.

Industrieaktien sind kaum zu haben. Die Makler lehnen die Aufträge ab. Nur an Beispielen kann die Hausse gezeigt werden. Es gemannet etwa: Reis und Handels 550, Calmon 400, Hansa Lloyd 280, Schwarzwauer Hanq 300, Harburg-Wien 200. Trohdem gab es noch vernachlässigte Papiere.

Am Kolonialmarkt wurden leere Glomann-Aktien von 450 auf 1100 Proz. gesteigert. Die 100-200prozentigen Steigerungen am Pflanzenmarkt wirken fast schwach.

In der Devisenbewegung fand das fieberhafte Börsenbild keine ausreichende Stütze. Die höchsten bezahlten Kurse (London 35, Neuyork 186) konnten nicht behauptet werden. Zu Börsenbeginn kam zu 712 London und 182 Neuyork ausreichend Material heraus. Das Ueberflurzte und Krankhafte der Panik hatten eilige Banken vorausgesehen und heute vormittag um Börsenaussfall gebieten, daß der Ausfall der Berliner Börse den Zusammenbruch beschleunigen müßte.

2 Uhr 30. Im Verlauf der weiteren Börsenstunde stürzte das künstliche Gebäude der Schiffahrtsturse bereits zusammen. Norddeutscher Lloyd 700 nach 960, Paketfahrt 720 nach 900, Austral 700 B. nach 700, Boermann 700 nach 765, Continentale 550 nach 630. Montanwerte schlossen geteilt. Bochumer 1400, Luxemburger 1100 nach 1200, Gelsenkirchen 1220, Phönix 1420 nach 1490, Hohenlohe 920. Dagegen fester: Harpeter 179, Oberbedarf 1175, Rombacher 1175. Deutsche Petroleum bewegten sich zwischen 2100-2250-2150.

Devisen schwächer. Zum Schluß unwesentlich anziehen: London 694 nach 690, Neuyork 175 nach 174.

Das Berührende an diesem erbärmlichen Schauspiel kapitalistischer Spekulation ist der Umstand, daß der Devisenmarkt davon unberührt und der Allgemeinheit kein einschneidendes durch geschah, als an und für sich durch die hemmungslos losstücht schon geschieht. Jedenfalls kann die Wirkung auf Weltmarkt und Baltia nicht ausbleiben, und es ist überhaupt noch nicht ausgemacht, ob es nicht ausländische Mächte sind, die ihre Hand hier nach deutschen Werten ausstrecken. Jedenfalls muß es ein erhebendes Gefühl für die Menschen, die von dieser Jagd nach Gold leben, sein, ihr Tagewerk also zu verbringen.

Reichsregierung und Beamte.

W.L.B. Berlin, 28. Oktober.

Von beteiligter Seite wird über die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und den Beamtenverbänden mitgeteilt: Im Reichsfinanzministerium fanden am 26. und 27. Oktober ausgedehnte Verhandlungen statt über die nötig gewordenen Gehaltsverbesserungen für die Beamtenschaft. Nach Ansicht des Reichsfinanzministeriums handelt es sich diesmal nicht ausschließlich um eine Feuerungsaktion, sondern um eine Neugestaltung des Besoldungsgefüges. Den Vorschlägen der Beamtengewerkschaften stehen Vorschläge des Reichsfinanzministeriums gegenüber. Die Verhandlungen dauerten am Donnerstag bis nachts 1 Uhr und führten noch zu keiner Einigung. Von den an der Bewegung beteiligten fünf Spitzenverbänden, die eine zwanzigköpfige Verhandlungskommission entlandten, stellten der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund und die Afa 8, der deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Beamtenbund je 5 und der Gewerkschaftsring 2 Vertreter. Gepulst ist, zuerst über die Beamtenforderungen, anschließend daran über die Angestellten- und Arbeiterforderungen zu verhandeln. Die Verhandlungen sollen mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden.

Sozialdemokratischer Antrag gegen die Schutzpolizei-Mörder.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages nahm einen Antrag der Sozialdemokraten einstimmig an, beim Landtag zu beantragen, an das Staatsministerium folgendes Ersuchen zu richten:

Nachdem in der Sitzung des Untersuchungsausschusses über die Mordtaten am 27. und 28. Oktober eine große Anzahl von Zeugen Befragungen des Inhalts gemacht haben, daß bei der Niederwerfung des Mordtatschandes von einzelnen Abteilungen der Schutzpolizei willkürlich Festsetzungen Gefangener vorgenommen, sowie Grausamkeiten und Mißhandlungen in großer Zahl begangen worden sind, wird das Staatsministerium ersucht,

1. mit aller Beschleunigung Ermittlungen darüber anzustellen, welche Abteilungen der Schutzpolizei bei den in Frage kommenden Fällen beteiligt gewesen sind;
2. ebenso scharfsinnig zu ermitteln, welche Beamte sich rechtswidrige Handlungen haben zuschulden kommen lassen, oder als Vorgesetzte gebüdet haben;
3. alle für schuldig befundene Beamte aus der Schutzpolizei rückwärts zu entfernen;
4. in allen Fällen, wo Verstöße gegen das Strafgesetzbuch vorliegen, die Staatsanwaltschaft mit deren Verfolgung zu beauftragen;
5. dem Landtage über das Ergebnis der Ermittlungen alsbald Bericht zu erstatten.

Wuchererfolgung und Strafgesetzbuch.

Die Demokraten für Strafflosigkeit der Volksausbeutung!

Während die gewaltige Mehrheit der deutschen Bevölkerung, umbeachtet ihrer Parteizugehörigkeit die Einführung schwerer gesetzlicher Strafen für die Schieber und Wucherer verlangt, brachte es kürzlich das „Berliner Tageblatt“ fertig, seine Spalten einem Rechtsanwalt Dr. Lion zu öffnen, dessen langwierige Ausführungen darauf hinauslaufen, eine mildere Bestrafung für Wucherer zu verlangen. Um die Tendenz dieses Artikels nicht allen unerschuldet erkennen zu lassen, weist der Verfasser darauf hin, daß die schwere Wucherstrafe in auffallendem Gegensatz zu den Bestrebungen des allgemeinen Strafrechts stehe, im Strafrecht auch gegenüber dem Verbrecher die mittelalterlichen Methoden zu verlassen und der Menschlichkeit zum Rechte zu verhelfen. Der Verfasser verweist sogar auf die Behauptung, viel schlimmer läßt Drakon mit seinen Athener auch nicht umgehen können!

Es gehört ein hohes Maß demokratischer Rechtsauffassung dazu, diesen Ausführungen Geltung zu verschaffen. Die Tendenz im künftigen Strafgesetzbuch, weit mehr als bisher soziale Gesichtspunkte, wie Rücksichtnahme auf Milieu, Erziehung und Abwägung darzubringen zu lassen, ist allerdings vorhanden, und es mag alles geschehen, dieser Tendenz zum Siege zu verhelfen. Was aber hat das nun mit der Strafgesetzbuch gegen das Wucherertum zu tun? Handelt es sich bei diesen Kreisen um Leute, bei denen der Gesichtspunkt der sozialen Notlage oder der zu kräftigen Handlungen verleitenden ungenügenden Wirtschaftsverhältnisse ins Feld zu führen ist? Oder sind nicht vielmehr die Wucherer und Schieber gleichbedeutend mit jenen unerquidlichen Kreisen der „neuen Reichen“, die sich aus den drei Kategorien der Kriegs-, Revolutions- und Reparationsgewinnner zusammensetzen? Sympathie soll und muß verlangt werden, es heißt aber dem Wesen der Humanität geradezu ins Gesicht schlagen, wollte man sie bei Leuten in Anwendung bringen, die auf sie nicht den geringsten ethischen oder rechtlichen Anspruch haben. Es gehört ein hohes

Maß politischer Verantwortungsgefühl und wirtschaftlicher Skrupellosigkeit dazu, sich für Leute einzusetzen, die sich wie Wascheiter auf den franken Leib des deutschen Volkes einwirken haben. Schärfer Kampf gegen den Wucher, Inanspruchnahme aller rechtlichen Mittel, Erziehung der Strafen bis zur völligen Konfiskation des unrechtmäßigen Gewinnes, das ist die einzige Art von Humanität, der die gewaltige Mehrheit des deutschen Volkes, das mit Schiebern und Wucherern nichts gemein haben will, Verständnis entgegenbringt!

Hungerdemonstration in Essen.

SPD. Essen, 28. Oktober. (Drahtbericht.)

Der Bezirksausschuß der freien Gewerkschaften für Essen Stadt und Land hatte heute nachmittag zu einer Massendemonstration gegen den Lebensmittelwucher aufgerufen. Tausende von Arbeitern, Beamten und Angestellten nahmen an der Demonstration auf dem Gerningplatz, wo die Gewerkschaftsführer in kurzen Reden das schamlose Treiben der Wucherer brandmarkten, teil. Ein riesiger Demonstrationszug, in dem massenhaft Schilder, die sich gegen den Wucher richteten, geführt wurden, kennzeichnete diese Erregung der werktätigen Bevölkerung des Industriegebietes und den Ernst der Lage. Ob die Regierung das Gebot der Stunde beherzigt? Die machtvolle Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall in größter Ordnung.

Die Konferenz der Ernährungsminister.

Gestern tagte in Oldenburg unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Hermes eine Konferenz der Ernährungsminister der Länder. Der Reichsernährungsminister wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß die letzten Monate die akuten Ernährungsprobleme wieder in den Vordergrund gedrängt hätten. Infolge der katastrophalen Verschlechterung unserer Baltia sowie der gesamten Wirtschaftslage und schließlich auch der anormalen Witterung des letzten Sommers habe man die reine Produktionsfrage hinter die Ernährungsfrage zurückstellen müssen. Trohdem könne man aber nicht früh genug an eine durchgreifende Förderung der Produktion herantreten.

Zur Lage in der Kartoffelversorgung.

Führte ein Vertreter des Reichsernährungs- und Landwirtschaftsministeriums aus, daß nach Mitteilungen von Sachverständigen angenommen werden könne, daß die Ernte etwa 28 Millionen Tonnen betrage, somit also für die Versorgung der Bevölkerung, für die nur 8 Millionen Tonnen erforderlich seien, ausreiche. Seit dem 1. September seien 35 Millionen Zentner befordert worden, was hinter der bis zum gleichen Zeitraum des Vorjahres beförderten Menge nur um ein Geringes zurückbleibe. Als Ursache der augenblicklichen Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung wurde von den Konferenzteilnehmern die in diesem Jahre besonders starke Nachfrage nach Kartoffeln aus dem Westen und Süden unseres Landes, wo Miberrnten zu verzeichnen sind, und ferner das Fehlen der Einfuhr von Kartoffeln aus fremden Ländern festgestellt. Von den Teilnehmern wurden als Ergebnis der Beratungen nachstehende Maßnahmen beschlossen:

1. Besserung der Wagengestellung für die städtischen Miberrschbezirke.
2. Unterlassung jeglicher Ausfuhr und Durchführung der strengen Miberrwachungsmaßnahmen.
3. Möglichste Verringerung der Verarbeitung von Kartoffeln in Stärkefabriken, Trocknerien und Miberrnerien. Die Verarbeitung soll auf Kartoffeln, die für die menschliche Ernährung ungeeignet sind, beschränkt bleiben.
4. Bekämpfung der wilden Anskäufe durch Bestimmungen und Abhängigmachung des Aufkaufes von Kartoffeln beim Erzeuger zwecks Weiterverkauf von der Erlaubnis einer von der Bundesregierung zu bestimmenden Behörde des Aufkaufgebietes.
5. Die Eisenbahn soll ersucht werden, nur noch Sendungen zu befördern, die von Aufkäufern aufgegeben werden, die sich im Besitz einer Erlaubnisbescheinigung befinden.
6. Falls Landwirte oder Händler den Preis in einer Weise steigern, der den Gesetzwidrigkeiten und der Marktfrage in keiner Weise entspricht, soll von den Vorschriften der Verordnung wegen Preistreibeerei vom 8. Mai 1918 sowie von dem Gesetz über Beschränkung von Strafen wegen Schleichhandels, Preistreibeerei und verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände vom 18. März 1920 nachdrücklich Gebrauch gemacht werden. Die Strafverfolgungsbehörden sollen von den Ländern strengstens angewiesen werden.

Sollten sich die auf diese Maßnahmen gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen und nicht nach vor Eintritt des Frostes eine entsprechende Besserung eintreten, so war man in der Konferenz der Ansicht, daß das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Bestandaufnahme zwecks Vorbereitung weiterer Maßnahmen für die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung anordnen müsse. In diesem Falle sollen die Ernährungsminister zu einer neuen Konferenz zusammentreten, in der die Durchführung der betreffenden Maßnahmen beraten werden soll.

Stand des Arbeitsmarktes am 1. Oktober.

Aus dem Reichsarbeitsministerium wird uns geschrieben: Auch der Monat September hat einen Rückgang in der Zahl der unterstühten Erwerbslosen gebracht, und zwar ist die Zahl der männlichen Vollerwerbslosen von 177 000 auf 146 000, die der weiblichen von 56 000 auf 43 000, die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger von 233 000 auf 189 000 gesunken. Die Zahl der Zuschlagsempfänger, d. h. der unterstützungsberechtigten Familien angehörigen Vollerwerbslosen ist von 255 000 auf 211 000 zurückgegangen. Wie bisher erfaßt die Statistik nicht diejenigen Erwerbslosen, die aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen Unterstützung nicht beziehen, auch nicht die Kurzarbeiter, d. h. diejenigen, die nur für einen Teil der üblichen Arbeitszeit Beschäftigung und daher auch nur einen Teil des üblichen Arbeitseinkommens erhalten. Immerhin ist der Rückgang der Erwerbslosigkeit beträchtlich. Das Wetter begünstigte nach wie vor die Tätigkeit in der Landwirtschaft und im Bauwesen sowie die Kosslandsarbeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Noch stärker allerdings wurde die Lage des Arbeitsmarktes durch den unerhörten Niberrgang der Marktwährung beeinflusst, der wieder die bekannten Folgeerscheinungen: Anskäufe der einheimischen Bevölkerung und starke Belebung des Auslandsgeschäftes zeitigte. Diese Entwicklung muß als durchaus ungesund bezeichnet werden. Erfahrungsgemäß erlaubt die Kaufkraft im Innern bei sinkender Baltia sehr bald, während im Ausland die Gefahr einer Ueberfüllung des Marktes mit deutschen Waren in die Nähe rückt. Erhebliche Gefahren drohen der künftigen Beschäftigung unserer Industrie. Auch im Hinblick auf die Verwertung der ausländischen Rohstoffe infolge des Rückganges der Reichswährung. Es ist daher leider zu befürchten, daß die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes schon in Bälde wieder eine ausgeprägtere ungenügende werden wird, zumal die Zerreiung Oberkalesiens und der damit verbundene Verlust wichtiger Hilfsquellen geeignet ist, die deutsche Wirtschaft auf Schwerste zu beeinträchtigen.

Sozialdemokratie und Militärantwörter.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlichte gestern morgen einen Bericht über die Hauptausführung des Landtages, in dem sie unserm Redner Neuberger in den Mund legt, die geeignet sind, in den Kreisen der Militärantwörter große Beunruhigung hervorzurufen. Unser Redner sollte sich mit schärfsten Worten gegen die Beschäftigung von Militärantwörtern in Amtsstellen ausgesprochen haben. Wie uns Genosse Lüdemann hierzu mitteilt, entspricht dieser Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ in keiner Weise seinen tatsächlich gemachten Ausführungen. Lüdemann wies vielmehr nur darauf hin, daß selbstverständlich nicht alle Militärantwörter alle Berufe ausfüllen könnten ebensowenig wie durchaus nicht jeder Jurist infolge seiner theoretischen Vorbildung zu jedem höheren Verwaltungsposten geeignet sei. Es müsse vielmehr die Möglichkeit geschaffen werden, für solche Stellen, die eine besondere Arbeitsweise oder Arbeitsweise erforderten, Kräfte zu finden, die auch wirklich in der Lage wären, diese Bedingungen zu erfüllen. So sei es nicht anständig, weibliche Arbeitskräfte aus solchen Amtsstellen herauszubringen, die der Art ihres Aufgabentranges nach nur von weiblichen Beamten bedient werden könnten.

Parteitag der U. S. D.

Berlin, 28. Oktober.
Das Zentralkomitee der U. S. D. beschloß, den nächsten Parteitag zum Sonntag, dem 8. Januar 1922, nach Leipzig, Volkshaus, nachmittags 5 Uhr, einzuberufen.

Die Schutzpolizei vor dem Untersuchungsausschuß.

Berlin, 28. Oktober.
Die Verhandlungen, die der preussische Untersuchungsausschuß am Donnerstag zu führen hatte, gaben ein schwarzes Blatt für die Geschichte der Schutzpolizei. Es sollten die während der mitteldeutschen Unruhen vorgenommenen rechtswidrigen Erschießungen und Mißhandlungen untersucht werden. Das Ergebnis war ein äußerst trübes. Allerdings ergab die Beweisaufnahme auch, daß die Beteiligung der einzelnen Detachements an den teilweise bestialischen Rohheiten eine sehr verschiedenartige war. Am meisten belastet mit Morden und gemeinen Gewalttaten erscheint das Düsseldorf-Detachment des Grafen Poninsky, die „wohlgeordnete Mustertruppe“, wie sie von den deutschnationalen Verwaltungsbeamten rühmend genannt worden war. Einzelne Abteilungen dieser Truppe haben wie die Bestien gehaßt und an viehischer Rohheit alles Vorstellbare übertroffen. Dagegen wußten selbst die Zeugen, die am meisten unter diesen Dingen gelitten haben, auch Züge von Menschlichkeit anderer Schutzpolizisten zu berichten, aber das waren immer die „minderwertigen“ Magdeburger und Berliner Schutzpolizistenbeamten.

Wierzehn Zeugen wurden im ganzen vernommen. Alle Aussagen waren niederträchtig. Die ersten Zeugenaussagen behandelten Erschießungen in Bischoffsrode. Fünf Männer, die sich in das Haus des Bergmanns Jettel geschlüpft hatten, wurden herausgeholt, und obwohl sie keinerlei Widerstand leisteten, kurzerhand erschossen. Mit ihnen zugleich wurden noch zwei andere Arbeiter erschossen, die von Helbra aus an das Pferd eines Berittenen gebunden mitgeschleppt worden waren. Dieser Vorgang ist in der Scherischen Woche abgebildet worden! Der Abgeordnete Christunge legte das Heft vor und die Zeugen erkannten sofort auf der Photographie die beiden Erschossenen wieder! Ferner ist in Bischoffsrode noch die Leiche eines achten Mannes gefunden worden, bei dem die näheren Umstände der Erschießung unbekannt sind. Auf die Frage ob sie wegen der von ihnen mit eigenen Augen gesehenen Erschießungen schon einmal vom Gericht, der Staatsanwaltschaft oder der Polizei vernommen worden seien, beantworteten die Zeugen mit einem stereotypen Nein.

Sodann untersuchte der Ausschuß die Erschießungen in Schraplau. Auch hier ergab sich ein ähnliches Bild. Der Zeuge Anders, Lagerhalter des Konsumvereins, wurde mit verhaftet, ohne irgend etwas begangen zu haben, und auch zu den zu Erschießenden gestellt. Nur ein Zufall rettete ihn.

Den Gipfelpunkt bildeten die Vorgänge im Leuna-Werk. Zeuge Werner, der bei den Gefangenen war, bekundet, daß die Verhafteten unter Schlägen mit Gummimitteln gezwungen wurden, „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen und ein Hoch auf die Düsseldorf-Schutzpolizei auszubringen. Ganz willkürlich wurden neun Mann ausgesucht und erschossen. Die Gefangenen mußten drei Nächte ohne Strohhalm auf dem blanken Betonfußboden des Silo schlafen. Daraus ergaben sich Blasenleiden. Das Austreten wurde aber oft Stundenlang verboten, nachts überhaupt.

Noch gräßlicher sind die Dinge, die der Zeuge Obermaschinskiy Roth bekundet, der die Notstandsarbeiten an dem Werk geleitet hat und dort selbst wohnte. Roth selbst wurde mißhandelt und gibt an, viele Mißhandlungen gesehen zu haben. Die einen mußten auf den Zehenspitzen mit erhobenen Händen im Kreise hüpfen, die anderen auf dem Bauche kriechen. Dazwischen arbeitete die Düsseldorf-Schutzpolizei immer mit Gummimitteln und Seitengewehren hinein. Der Zeuge hat dann eine Anzahl barbarischer Tötungen gesehen. Einen Gefangenen, bei dem eine Pistole gefunden wurde, wurde sofort mit dem Gewehrstoß der Schädel eingeschlagen, so daß das Gehirn an die Kantinenwand spritzte, wo es noch tagelang geklebt hat. Zwei anderen Gefangenen, angeblichen Russen, wurden Revolver in die Hand gegeben und sie mußten sich selbst erschießen. Der eine tat es, der andere, der zögerte, wurde von den Schutzpolizisten erschossen. Unweit davon am Baumagazin lagen weitere fünf Leichen in einer Reihe, nach ihrer Lage ebenfalls standrechtlich erschossen. An der vierzehnjährigen Tochter des Zeugen versuchte ein Schutzpolizistbeamter einen Notzuchtversuch. Als der Vater hinzukam, ließ er davon. Die übrigen aber weigerten sich, den Mann festzustellen und erklärten dem empörten Vater, „das ginge in nichts an“.

Der Zeuge Altmairer und noch ein weiterer Zeuge bezeichneten als eine der schlimmsten Akten den Oberwachmeister Heim und dessen Schwager. Während alle anderen abgelöst wurden, ließ sich Heim nicht ablösen, sondern verurteilte Tag und Nacht seine Grausamkeiten. Er hatte stets den Gummimittel in der Hand. Für die Quälereien war ein

besonderer Verschlag eingerichtet, die angebliche Arrestzelle, ein Seitenstück zur Breslauer Folterkammer. Dort wurden die Gefangenen hineingeführt und man hörte dann fürchterliche Schreie. Ein 55jähriger Mann ist in dieser Zelle ununterbrochen fünf Minuten lang geschlagen worden. Als er herauskam, ließ ihm das Blut aus den Ohren. Drei junge Leute, die mit der Behauptung eingeliefert wurden, daß sie Schutzpolizisten die Augen ausgestochen hätten, woran kein wahres Wort war, mußten die ganze Nacht Kniebeugen machen und wurden, wenn sie vor Erschöpfung umfielen, geschlagen. Den am Boden Liegenden trat man auf die Hände. Ein angebliches Mitglied des Aktionskomitees wurde mit vollkommen blutig geschlagenem Kopf eingeliefert. Der Mann wimmerte vor Schmerzen.

Das ist nur eine Auswahl aus zahllosen Fällen, die von den Zeugen vorgetragen wurden. Die Aussagen waren so

präzise und inhaltlich übereinstimmend, daß sie den Eindruck voller Glaubwürdigkeit machten. Aber selbst wenn man 50 Prozent der Aussagen abziehen wollte, bliebe noch immer Entsetzliches genug übrig. Daß vielen Gefangenen ihre Verbrechen, namentlich Morden, aber sogar gut erhaltene Stiefel weggenommen wurden, sei nur nebenbei bemerkt. Auf den Ausschluß machten die Vernehmungen tiefsten Eindruck. Allgemein war die Ansicht, daß diese Dinge von der Regierung weiter verfolgt werden müßten, daß es unbedingt notwendig sei, die Schuldigen zu bestrafen und die sadistischen Elemente aus der Schutzpolizei hinauszubefördern. Die Justiz hat auch hier wieder einmal vollkommen versagt. Die meisten Verfahren sind eingestellt, eine kleine Anzahl schwebt noch. Bestraft ist bis heute noch keiner.

Am Freitag wird die Beweiserhebung über diesen Gegenstand fortgesetzt.

Volkswirtschaft

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Aufteilung Oberschlesiens. — Die fehlende Kohlenmenge in der Gesamtversorgung. — Die Bedeutung des einseitigen Wirtschaftsgeldes. — Die Bewertung durch die Börse.

Die Entscheidung des Völkerbundes über die Aufteilung Oberschlesiens hat für Deutschland eine schwere politische Erschütterung herbeigeführt. Dieser Eingriff in deutsches Gebiet ist hart und ungerecht und bedeutet eine schwere Enttäuschung für die vielen, die sich doch noch der Hoffnung hingaben, daß auf der Grundlage der Volksentscheidung der Anspruch Deutschlands an dieses Land anders gewürdigt würde, als es tatsächlich geschehen ist. Die politische Bedeutung der ober-schlesischen Frage für Deutschland ist wiederholt eingehend dargelegt worden. Es soll im folgenden ein kleiner Nebenblick gegeben werden über die wirtschaftspolitische Rückwirkung, die durch die Neugestaltung in Oberschlesien herbeigeführt wird. Das ober-schlesische Gebiet ragt wirtschaftspolitisch hervor durch den Kohlenbergbau, die damit in Zusammenhang stehende Eisenproduktion durch die Erzeugnisse und die Blei- und Zinkproduktion, die nahezu ausschließlich in diesem Bezirk zu Hause ist.

In der deutschen Gesamtkohlenförderung im Jahre 1920 in Höhe von 131 Millionen Tonnen fielen ein Anteil aus der ober-schlesischen Förderung von 31,75 Millionen Tonnen. Von diesen 31,75 Millionen Tonnen Gesamtförderung in Oberschlesien werden rund 75 v. H. an Polen übergehen, während für Deutschland 22,5 Prozent verbleiben. Diese Kohlenförderung ist bisher zu einem erheblichen Teile von den Hüttenwerken und der Industrie verbraucht worden, und nach Polen, Tschecho-Slowakei und Estland gingen ungefähr 3 Millionen Tonnen, außerdem wurde der Bezirk mit Hausbrandkohle versorgt. Das übrige Deutschland bezog aus Oberschlesien jährlich 13,2 Millionen Tonnen Kohle. Demnach würden künftig rund 5 Millionen Tonnen an dem gegenwärtigen Gesamtverbrauch für Deutschland fehlen. Dieses Manko müßte gedeckt werden aus dem nach Polen übergehenden Bezirk, wobei ferner zu berücksichtigen wäre, daß die Reparationsleistungen, soweit sie aus dem ober-schlesischen Bezirk gedeckt wurden, natürlich nicht mehr auf die deutsche Produktion umgelegt werden können.

Die Entscheidung des Völkerbundes will nun ein einseitiges Wirtschaftsgebiet aufrecht erhalten in Oberschlesien und gewährt gewisse Erleichterungen im gegenseitigen Handelsverkehr innerhalb dieses Gebietes. Berücksichtigt man, daß im Besitz der industriellen Werke keine Verringerung eintritt, so könnte damit gerechnet werden, daß ein Ausgleich des Bedarfs in der bisherigen Weise möglich wäre. Die Regelung des einseitigen Wirtschaftsgebietes würde dem einzelnen Unternehmen auch in dem an Polen abgetretenen Landesteil die Hand vollständig frei lassen, wozu es seine Produkte abgeben will. Nur darf man sich darüber nicht täuschen, daß unter dem politischen Einfluß der polnischen Regierung wahrscheinlich sehr leicht eine Behinderung in dieser Verfügungsfreiheit eintreten wird. In dem Fall wird alles darauf ankommen, wie die Kommission zusammengesetzt ist, die über solche Streitigkeiten zu entscheiden hat. Immerhin darf man annehmen, daß für die nächste Zeit ein erheblicher Teil der Kohlenproduktion, das Gleiche gilt für die Zinnerzeugung, den natürlichen Schatzmarkt in Deutschland finden und aufsuchen wird. Für diese Entwicklung sind 15 Jahre vorgegeben. Nach Ablauf dieser Frist wird die Regelung des Handelsverkehrs ganz dem freien Ermessen der beiden Staaten zurückgegeben. Es sei denn, daß man sich schon früher über eine andere Regelung der Handelsbeziehungen einigt. Eine solche Vereinbarung ist in den Wirtschaftsbedingungen des Völkerbundes ausdrücklich vorgegeben.

Wie die Industrie diese politische Aufteilung des Besitzes wirtschaftlich merkt, ist daran zu erkennen, daß an der Börse die Aktien der ober-schlesischen Unternehmungen durchaus keinen Rückgang, im Gegenteil eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen haben. Man schaut also vom kapitalistischen Standpunkt die Unternehmungen unter den veränderten politischen Verhältnissen in ihrem Ertrag eher höher als geringer ein. Die Aktienbesitzer nehmen an, daß die wirtschaftliche Konjunktur nicht zerfallen wird, sondern die erhöhten Gewinne erhalten bleiben.

Bei einer lokalen Auslegung der Bestimmung über die wirtschaftliche Geschlossenheit des ober-schlesischen Industriebezirks kommt der Ausfall in der Eisenproduktion für den deutschen Absatzmarkt nicht groß in Betracht. Zur Gesamteisenproduktion von 8 Millionen Tonnen ist die ober-schlesische Erzeugung von 400 000 Tonnen verhältnismäßig klein. Aber auch hier ergibt sich ganz von selbst, was vorläufig das Absatzgebiet nach Deutschland von den Hüttenwerken, die nach Polen abgetrennt werden, beibehalten wird. Eine gewisse Abhängigkeit der ober-schlesischen Hüttenwerke ist in der Erzeugung vorhanden. Nicht aus dem ober-schlesischen Bezirk und auch nicht aus Polen ist die Versorgung der Hüttenwerke mit Erzen möglich. Oberschlesien nahm Roh- und Dillzer-, Siegerländer- und schwedische Erze auf. Es führt also die eigentliche Zufuhrfrage für diese Erzeugung über Deutschland.

Diese wirtschaftlichen Beziehungen, die unter der neuen Gestaltung der Dinge noch aufrecht erhalten werden, sind natürlich keine dauernden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dem abgetrennten Gebiet sich sehr bald eine wirtschaftliche Neuorientierung breit machen wird. Die Werte in dem polnischen Bezirk werden später ein Absatzgebiet nach dem Osten finden, sobald in Polen und Rußland eine wirtschaftliche Belebung eingetreten ist, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Erzeugung durch bessere Ausnutzung der Transportwege aus dem Uralgebiet für diese Hüttenwerke lohnender und vorteilhafter sich gestaltet, als die bisherige Erzeugung. Diese wirtschaftliche Orientierung nach dem Osten wird natürlich auch für die gesamten übrigen Industrien dieses Gebietes eintreten, wie ja auch vor dem Kriege dieser Handelsweg für den Abfluß der Waren eingeschlagen wurde. Für Deutschlands Wirtschaftspolitik ergibt sich damit ein harter Anstoß, die verlorengegangene Kohlenbasis in Oberschlesien durch Ausschließung neuer Kohlenfelder im Westen auszugleichen. Die dort vorhandenen Kohlenfelder harren noch der Aufschließung, und für die Neuanlage von Hüttenwerken bietet der Westen eine sehr viel bessere Möglichkeit der Erzeugung,

als wie der in der Versorgung ungünstiger gelegene ober-schlesische Bezirk, der in der Eisenerzeugung immer mit höheren Herstellungskosten rechnete, als das Ruhrrevier. Deutschland wird aber auch darauf bedacht sein müssen, die Wasserkraft systematischer für die Erzeugung elektrischer Energie nutzbar zu machen, um auf diesem Wege im Kohlenbedarf Ersparnisse eintreten zu lassen. Die Vernachlässigung in der Erschließung dieser Kraftquellen ist darauf zurückzuführen, daß unter dem alten System aus strategischen Gründen Bedenken bestanden, die Eisenbahnen in elektrischen Betrieb umzuwandeln. Diese Bedenken werden hoffentlich in der kommenden Zeit nicht mehr auftauchen und damit der Aufbau elektrischer Anlagen ungehindert erfolgen können.

Die Kohlenversorgung wird gegenwärtig durch die Aufteilung Oberschlesiens natürlich wieder in neue Bedrängnis geraten; denn wie schon bemerkt, ist es sehr unsicher, ob wir aus dem künftigen polnischen Bezirk die Menge von Kohlen uneingeschränkt erhalten, die wir bisher für unseren Verbrauch beanspruchten. Wollen wir nicht in einer Zeit verhältnismäßig guter Beschäftigung durch Kohlenmangel Störungen in unserer Industrie herbeiführen, so muß Vorkehrung getroffen werden, die gegenwärtige Kohlenförderung besser auszunutzen. Wir stehen mit unserer Kohlenförderung nach dem Bericht, den der Reichskohlenverband gegeben hat, noch immer sehr ungünstig da. Unsere Gesamtkohlenförderung erreichte 1913 innerhalb des gegenwärtigen deutschen Gebietes 173 Millionen Tonnen. Sie hatte im Jahre 1920 nur eine Förderung von 131 Millionen Tonnen erreicht. Auch die englische Kohlenförderung erreichte erst eine Höhe von 233 Millionen Tonnen gegen 292 Millionen Tonnen im Jahre 1913. Es ist also auch hier die Nachwirkung des Krieges erkennbar. Dagegen steigerte Nordamerika seine Kohlenproduktion von 531 Millionen Tonnen auf 601 Millionen Tonnen in demselben Zeitraum. Dieser ungünstige Stand in der Kohlenförderung Deutschlands muß ausgeglichen werden. Wir können nicht auf die Zufuhr ausländischer Kohle verwiesen werden, da wir bei dem gegenwärtigen Stande unserer Welt so gewaltige Summen dafür aufwenden müßten, daß volkswirtschaftlich eine solche Regelung unseres Kohlenverbrauchs zu den größten Bedenken Anlaß geben muß. Wir müssen unseren Bedarf aus der heimischen Produktion decken. Leider klagen einige Industrien bereits wieder über einen Kohlenmangel. Es sei nur auf die Baustoffindustrie hingewiesen, die in der Lage ist, erheblich ihre Produktion noch zu steigern und zum Teil Ausführungsleistungen besitzt, aber in ihrer Produktion dadurch gehemmt wird, daß nicht genügend Kohle zur Verfügung steht.

Wir müssen untersuchen, ob es nicht möglich ist, die Kohlenförderung zu erhöhen, damit der Schaden der uns aus dem Vorreihen des wertvollen ober-schlesischen Besitzes zugefügt wird, gemindert wird durch wohlüberlegte Gegenmaßnahmen zur Sicherung unserer Volkswirtschaft. Die Lösung dieser Frage liegt nicht nur im Interesse der Industrie, sondern auch der Arbeiterschaft.

Viehmärkte.

Hamburg, 28. Okt.

Schweinemarkt.

Preis für 100 Pfund Lebendgewicht

a) beste, schwere, reine Ware über 260 Pfund	1500—1600 Mk.
b) mittelschwere Ware über 200—260 Pfund	1400—1450
c) gute, leichte Ware unter 200 Pfund	1300—1375
d) geringere Ware	1100—1200
e) beste Sauen	1300—1400
f) geringere Sauen	1100—1200

Marktzufuhr: 3450 Schweine. Der Handel verlief mit schwerer Ware lebhaft, sonst ruhig. Durch die Landw.-Kammer wurden verkauft: 225 Stück.

Devisen-Kurse.

Berlin, 29. Oktober.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.		28. Okt.		27. Okt.	
Amsterdam	100 fl.	6894.10		6894.10	
Büssel (Antwerpen)	100 Frs.	1268.70		1268.25	
Kristiania	100 Kr.	2277.70		2282.70	
Kopenhagen	100 Kr.	3321.65		3331.65	
Stockholm	100 Kr.	3996.—		3981.—	
Helsingfors	100 finn. Mk.	288.70		289.70	
Rom	100 Lire	694.30		681.80	
London	1 £	684.80		681.80	
New York	1 Doll.	177.82		178.57	
Paris	100 Frs.	1268.70		1268.70	
Zürich	100 Frs.	5286.70		5176.00	
Madrid	100 Pesetas	2397.60		2307.65	
Wien	100 K.	7.58		8.08	
Budapest	100 K.	22.87		22.47	
Prag	100 K.	178.80		170.56	

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsart	Fahrtzeit
Angekommen am 28. Oktober.					
D.		Marie Sophie	Agelsen	See	21
D.		Frieda	Schwarz	See	2
S.		Albert	Liemann	See	14
S.		Thalanda	Boge	Marshall	1
D.		Travemünde	Harder	See	11
S.		Martha	Heitmann	Gotenburg	3
S.		Christen Bruhn	Pagemeister	Stelstör	2

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freirecht Lübeck und Feuilektion Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inzerate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co. in Lübeck.



Nur 1/4 Stündchen

kochen, dann möglichst in warmem Wasser gut spülen, und die Wäsche ist schneeweiß, wie auf dem Rasen gebleicht.
Ohne Reiben und Bürsten, daher größte Schonung des Gewebes.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf,
auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel!

Preis das Paket Mk. 5.—

(8368)

Konzerthaus Lübeck.
Für die Winter-Saison sind meine Säle und Klubzimmer noch einige Sonn- u. Wochentage frei.
Heinz Cyriacks.
Tel. 408. (8358)

Chorverein Lübeck.
Die Gesangsstunden finden von jetzt ab regelmäßig statt:
Frauenchor Montags abends 8 Uhr
Männerchor Donnerstags abds. 8 Uhr im Lokale Friedr. Lender, Hundestraße 41.
Mitglieder werden in den Gesangsstunden aufgenommen.
Der Vorstand. (8392)



Friedrich-Franz-Halle.
Jeden Sonntag: (8358)
Tanz.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Deutscher Transportarb.-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.
Bersammlung der Kohlenakkordarbeiter am Montag, dem 31. Oktober abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung: Bericht der Kommission. (8402) Die Ortsverwaltung.

Männergesangsverein „Thalia“ Lübeck
Chormeister: Julius Köhn.
Am Dienstag, dem 1. November 1921 im Kolosseum
Volkslieder - Abend

Mitwirkende:
Michael Dietz (Bariton), Richard Wagner (Viola), Franz L. König (Oboe), Julius Köhn (Klavier).
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 3.30 Mk. einschl. Steuer. (8374)

Weißer Engel. BALL. Jeden Sonntag
Zentralhallen Morgen Sonntag: (8408)
Gr. Tanzkränzchen. Eintr. frei.

Konzerthaus Lübeck
Fadenburger Allee.
Sonntag, den 30. Oktober 1921
Anfang 5 Uhr:
Großer Herbstball des Zentralverbandes der Glaser.
Hierzu ladet freundlich ein (8364) — Der Vorstand.

Neulauerhof. Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen. Sonnabend, den 5. Novbr.:
I. Grosser Familienball. Anfang 7 Uhr. (8407)
Einladungskarten werden nicht geschickt. Um freundl. Besuch bittet Joh. Ritter.

Luisenlust Morgen Sonntag: **Tanz.** (8345)
Eintritt und Tanz frei.
Jeden Montag:
Gr. Blauer-Montag-Ball
Damen Eintritt frei.

Gewerkschaftshaus
Sonntag, den 30. Oktober:
Ball des Hochofenbetriebes.
Anfang 6 Uhr. (8378) Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Der Festausricht.

Eröffnung 1. Novbr.
Huxstr. 47 Huxstr. 47
Reformhaus Lübeck
Vertretung „Thalia“ (Paul Garms, Leipzig) Joh. Carl Hinke. (8396)
Naturgemäße, hygienische Nahrungsmittel, Unterleibung, Schuhwerk u. Artikel für Körperpflege. Bestand nach anwärts.

Eröffnung 1. Novbr.
Huxstr. 47 Huxstr. 47
Reformhaus Lübeck
Vertretung „Thalia“ (Paul Garms, Leipzig) Joh. Carl Hinke. (8396)
Naturgemäße, hygienische Nahrungsmittel, Unterleibung, Schuhwerk u. Artikel für Körperpflege. Bestand nach anwärts.

Homöopathische Heilpraxis!
Behandlung von Krankheiten durch Anwendung von Magnetismus, Elektrizität und Heilkräutern 8350
Sprechstunde: vorm. 10—12 nachm. 3—5
Beratung kostenlos!
A. Parschow Chemiker Am Burgfeld 31

Restaurant Weißer Engel
Sonntag, den 30. Oktober:
Verkegeln und Auspielen von Gänsen, Enten, Hühnern, Rauchfleisch usw.
Hierzu ladet freundlich ein (8360) Georg Ketter.

Stadthallen-Lichtspiele.
2 große Schlager vom 28. Oktober bis 3. November 1921
„Die Nacht ohne Morgen“
6 Akte nach dem gleichnamigen Detektiv-Roman von Paul Rosenhayn, mit Hans Mierendorff, Hanni Weisze, Grit Hegesa.
Paul Rosenhayn hat in die Detektivverählungen eine ganz neue Note gebracht. In allen seinen Arbeiten liegt der Schwerpunkt nicht in der Kriminalität der Handlung, sondern lediglich in der Analyse der Eigenart hebt die Rosenhaynschen Erzählungen weit über das Niveau der sogenannten Kriminalliteratur hinaus und stempelt sie zu literarischen Kunstwerken. (8398)
„Aus den Akten einer anständigen Frau“
Nach dem bekannten Roman von Hedwig Hard (Das Tagebuch einer anständigen Frau) in 6 Akten.
„Taxameter 8547“
Lustspiel in 1 Akt.
Auf unser großes Orchester wird besonders hingewiesen.
Anfang der Nachmittagsvorstell. 4 Uhr
Abendvorstellung 7

Lübecker Sinfonie- u. Theater-Orchester
Dienstag, den 1. November abends 7 1/2 Uhr:
6. Volkstümliches Konzert (Operetten- und Walzer-Abend) im Gewerkschaftshaus.
Leitung: Herr Kapellmeister Steckel. Eintritt 3.50 Mk., einschl. Steuer. (8372)
Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen.

Trocadero. Schlüsselbuden 4, Fernsprecher 787.
Nachmittags und abends:
Erno-Schäkel-Konzert.
Am 31. Oktober:
Ehren- und Abschiedsabend des Kapellmeisters Erno Schäkel.
Ab 1. November:
Weberus. (8385)

Adlershorst. Ball. Jeden Sonntag (8347) und Donnerstag:

Achtung, Jungsozialisten!
Morgen Sonntag, abends 7 1/2 Uhr Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Um rege Beteiligung bitten (8400) die Einberufer.

Lindenhof-Israelsdorf.
Am Sonntag: (8355)
Bornehme Ballmusik
Anfang 4 Uhr nachm. Zu d. Veranden freier Eintr. Tel. 1910. Victor Klampau.

Flora TANZ
Sonntag: (8354)
Eintritt frei.

Auspielen von (8401)
Gänsen, Karpfen, Rauchfleisch und Geflügel
am Sonntag, 30. Oktbr. u. Montag, 31. Oktober
Anfang morgens 9 Uhr, Eintr. 2.— Mk.
Heinrich-Meisen, Fisdiergrube 61.

Marmorsaal.
Sonntag, 30. Oktbr. 7 1/2 Uhr:
Der neue bunte Ernst-Albert-Abend.
2 Uraufführungen:
Der Nordische Gast.
Ein lüb. Familienbild i. 1 Akt
Petrus lernt tanzen.
Ein Scherzspiel im Himmel, sowie alle neuen Schlager. Pr. 8, 6, 4 Mk. incl. Steuer. Vorverk. Sonntag 11—1 Uhr Marmorsaalkasse. (8390)

Hansa-Theater
Heute Sonnabend sowie morgen Sonntag 7 1/2 Uhr:
Der große Schlager
Ihre Hoheit - die Tänzerin
Sonntag nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen Mk. 1.—8
Märchenvorstellung
Der Froschkönig oder
Der eiserne Heinrich.
Montag, den 31. Oktober, 7 1/2 Uhr: Volkstümliche Vorstellung 3. halb. Kasseneröffnung zum 16. und letzten Male:
Die Kinokönigin. (8389)

Stadttheater Lübeck.
Sonnabend, 29. Okt. 7 Uhr Faustaktus 1920/21 (Schüler), Don Juan und Faust. (8381)
Karten a. d. Theaterkasse.
Sonntag, 30. Okt., 11 Uhr Vortrag Geheimrat Dr. Max Martens über Rabindranath Tagore. Preise: 10.—, 8.—, 6.—, 4.—, 3.— Mk.
Sonntag, 30. Okt., 2.30 Uhr 6. Vorst. für d. Arb.-Bildungsverein. Cabaret rufficane, hierauf Der Sajojo.
Sonntag, 30. Okt., 7.30 Uhr Die Blaue Raube.
Montag, 31. Okt., 7 Uhr Vorst. f. d. Arb.-Bildungsverein. Cabaret rufficane, hierauf Der Sajojo.
Dienstag, 1. Nov., 7 Uhr Dramatisches Gebilde u. d. Sajojo

Walter Griephan & Co.
Lübeck, Huxstraße 74,
die
billige Bezugsquelle für (8369)
Manufakturwaren.
Spez.: Aussteuer-Artikel.

Noch billige Preise bei
Schuh - Buchholz
Schwartauer Allee 4 Gr. Burgstr. 36
für Schuhwaren und Schuhbefohlung.
Bitte meine Fensterpreise zu beachten! (8382)

Für den Winter kaufen Sie (8359)
Kachelöfen — eiserne Öfen
günstig im
Ofen-Spezial-Geschäft
Adolf Borgfeldt
Inh. Hermann Kubli
Mühlstraße 36—44. Fernruf 677.

„Wurf“ ist ein gutes und billiges
Seifenpulver frei von schädlichen Bestandteilen.
Das Pfund-Paket 3.50 Mk. Ueberall erhältlich!
Herst.: Wasch- u. Reinigungsmittel-Fabrik Lübeck
Kocher, Mühlstraße 21. (8348) Fernruf 835.

Freistaat Lübeck. Sonnabend, 29. Oktober.

Wegen Lohnunterschieden ist in der ganzen Fischindustrie von Lübeck und Schlutup die Arbeitsüberlegung erfolgt. Kein Arbeiter und keine Arbeiterin darf Beschäftigung in der Fischindustrie in Lübeck und Schlutup annehmen. Arbeiter und Arbeiterinnen übt Solidarität.

Die erste bürgerliche Versammlung. Ein Einheitsgespräch.

Die Augen lübbischen Späßen speifen eine unterhaltame Verhandlung der bürgerlichen Einheitsvertreter von allen Kirch-türmen.

Bist du neugierig auf dieses Einheitsprodukt? Dann lies, aber mit Verstand; denn was jetzt kommt, ist einzig, ist löslich und wahrhaftig wahr.

R. (Demokrat): Nein, meine Herren; das können Sie von uns nicht verlangen. Vor öffentlicher Wähler-versammlung können wir uns nicht hinsetzen und einen Wahlzettel lobpreisen, auf dem soziale Todfeinde von Republik und Demokratie stehen. Außerdem ist über die monarchistischen Mordtaten noch nicht genug Gras gewachsen.

R. (Deutschnational) [höhnend]: Daß die Demokraten eine pfaffenweiche und feige, von Zudengeist zermürbte Gesellschaft sind, ist eine alte Geschichte. Sozusagen ist es ja für uns überhaupt eine Schande, mit solchem Krappzeug zusammen auf einer Liste zu stehen.

B. (Volkspartei): Aber meine Herren! Bitte mäßigen Sie sich. Sie wissen doch, was auf dem Spiele steht. ... Erzbischof's Steuerzettel. ... (Alle werden leichenblau; ihre Anie schlottern.)

R. (Demokrat) [ergeben]: Ja, ich sehe es auch ein, wir müssen alles Trennende zurückstellen. Aber um eins möchten wir doch bitten: Kennen Sie uns doch bitte, bitte, bis zur Wahl nicht mehr leibschmerzliches Judenpad.

Aber — aber, vor das Volk können wir mit Monarchisten zusammen trotzdem nicht treten.

R. (Deutschnational): Glauben Sie vielleicht, mit einer solchen Judenblase würden wir uns überhaupt öffentlich zeigen? Was so ein schwarz-rot-gelber Demokrat sich einbildet!

B. (Volkspartei): Schon wieder, meine Herren. Vergessen Sie doch nicht ... Goldwertsteuer. ... (Totenblässe — schlotternde Knie.)

B. (Volkspartei) weiterfahrend: Machen wir also einen Strich unter die Vergangenheit. Die Wahlen stehen vor der Tür. Wann und wo wollen wir die erste Versammlung einberufen?

R. (Demokrat): Wann und wo Sie wollen. Wir werden Sie nicht stören; aber mitmachen können wir mit dem besten Willen nicht.

R. (Deutschnational): Wir auch nicht! Aber die Volkspartei. ...

B. (Volkspartei) [ins Wort fallend]: Immer die Volkspartei. Haben wir nicht schon genug Opfer gebracht? Bei der Aufstellung der Listen und ebenso bei Füllung der Wahlkästle. Woran beruht denn unsere herrliche Bürgerlichkeit, wenn nicht auf dem goldenen Fundament der Volkspartei.

Aber wenn Sie jetzt auch noch verlangen, wir möchten den Kampf mit dem roten Drachen allein aufnehmen, so ist das eine übermenschensmäßige Zumutung. Alle drei wackeln bedenklich mit dem Kopf.

R. (Demokrat): Das sehe ich ja alles ein. Aber etwas müssen wir auf unsere hundertjährige Tradition Rücksicht nehmen. Sie müssen unsere Haltung verstehen.

R. (Deutschnational): Dummes Zeug; Ihre ganze hundertjährige Tradition besteht darin, daß Sie keine Haltung gehabt haben. Wissen Sie, an wen mich jeder Demokrat erinnert? An Karl den Kühnen von Habsburg. Der wußt auch immer und kann auch nie. Nehmen Sie den Mann in Ihre Partei auf.

R. (Demokrat) [auffahrend]: Wenn wir uns zehnmal an Sie verkauft haben, ein Rest Ehrgefühl ist uns doch noch geblieben. Jetzt können Sie ihre Wahlversammlungen abhalten, wie sie wollen; wir machen überhaupt nicht mehr mit.

R. (Deutschnational) [mit hoher Stimme]: Sie machen nicht mehr mit; Sie machen nicht mehr mit! Als ob wir Sie brauchten. Als ob Sie nicht froh wären, aus Gnade und Barmherzigkeit ein paar Mandatchen abzubekommen. Mäße alle Demokraten der Teufel holen! Wie die Zirkusflowns sind sie. Von der einen Seite richtet man sie auf, und nach der andern fallen sie um — oder umgekehrt.

B. (Volkspartei): Es ist zum Verzweifeln. Immer wieder diese ewigen Streitereien. Hat das Bürgertum denn keine Ideale mehr? Denken Sie doch, meine Herren, an unsere geheiligten Rechte und an unsere erteilten Güter. Alles steht auf dem Spiel und Sie zanken sich um das bißchen Ehre.

R. (Demokrat): Immer ist der Monarchist Störenfried. Kann man sich mit solchem Menschen vertragen?

R. (Deutschnational): Will mich ja gar nicht mit Ihnen vertragen.

B. (Volkspartei): Ich verzweifle am Bürgertum. Wir jedenfalls haben unsere Pflicht getan. Wenn die roten die nächsten drei Jahre wieder in unsere Kassenstränge hineingucken, so ist es nicht unsere Schuld. Ueber Euch komme das schöne Geld, das sie uns herausholen werden.

Die anderen beiden [durcheinander]: Nein, über Sie! Ueber die Demokraten! Ueber die Nationalen!

Mit hochroten Köpfen laufen sie auseinander. Der Demokrat verabschiedet hurtig um die nächste Straßenecke. Die andern beiden stehen noch eine Weile höhnisch lächelnd beisammen. Dann steigen sie vornehm in die Autos, die ihnen der große Kapitalsweihnachtsmann Krieg beschert hat.

Eine Minute später ist von dem Ganzen nur noch der Benzolgeruch übrig. Ein vorübergehender Arbeiter pustet mit breiter Brust und spuckt aus. Zgel.

Die Milch.

Neben der Kartoffel sind Milch und Milchprodukte ständiger Preistreiber ausgekehrt. Der Kreislauf dieser ewigen Verteuerung ist bekannt, und bekannt ist auch, daß die Erzeuger zugleich die Urheber der Verteuerung sind. Ihre Organisationen haben seit Jahr und Tag Berechnungen darüber angestellt, wie sie der Welt die Unrentabilität der Milchproduktion weismachen können. Das Rechenexempel ist ihnen stets geglückt. Ziel es gar zu plump aus, dann kamen die notleidenden Städte dazwischen und bewilligten höhere Preise. Einmal, um den versprochenen Anreiz der Milchproduktion zu sichern und zum andern, die Milchzufuhr nicht abzuleiten. So wurde etappenweise der Kreis gezogen. Die einen schöpften die Sahne, die andern erhielten einen Tropfen Magermilch ab und die große Mehrzahl erhielt gar nichts. Aber geglückt ist die ständige Verteuerung des wichtigsten Nahrungsmittels auf Kosten der Volksgesamtheit. Wir wollen uns gar nicht lange bei dem Akrobatentunlichkeiten der interessierten Kreise, das zur Sicherung des Profits vorgegaukelt wird, aufhalten. Wir meinen die Berechnung der Butter-

preise auf Grund der Milchpreise. Denn sofort kommt die andere Seite und kehrt das umgekehrte Maß an. Wir wissen ja, wie Milchmangel künstlich erzeugt werden kann. Rare Artikel ziehen im Preise von selbst an. Also fabriziert man tüchtig Butter und Käse, auch Dojenmilch. Alles haltbare und verjandfähige Ware, in beherrschtem Werte. Was noch als Milch übrig bleibt, findet reichenden Absatz.

Freitag waren zwei Holländer bei uns und wollten uns über die Notwendigkeit aufklären, warum die Milch jetzt vier Mark pro Liter kosten müsse. Die Aufklärung haben wir schon oben angedeutet. Im speziellen Fall wird nur unsere stets vertretene Ansicht bekräftigt: Die Sucht aller Interessenten, zu mehr, was zu kriegen ist. Die beiden Holländer beziehen ihre Milch aus dem nahen Mecklenburg. Mecklenburg ist Agrarland mit ophienstirigen Großbauernschädeln. Dort wird gut gearbeitet. Es kommt ein Hamburger, der bietet 3,60 Mark pro Liter an Meierei, stellt Kanne und bestreitet den Transport. Wo: wollen die Holländer weiter ihr Quantum Milch nach Lübeck liefern, müssen sie denselben Preis zahlen. In vier Wochen kommt ein anderer und bietet wieder mehr uif. Wer fragt heute danach, ob die Städter Milch bekommen oder ob sie diese bezahlen können! Wer keine kaufen kann, mag es bleiben lassen. Und wer kümmert sich heute noch um die Verpreisungen der Landwirte, Meiereien und auch Händler, daß nach Aufhebung der Zwangswirtschaft Milch im Ueberschuß vorhanden sei. Kein Teufel kehrt sich darum. Denn die Befreiung jener Fessel hatte ja nur den Zweck zum Erjagen höchstmöglichen Gewinns. So ist's und nicht anders. Die Moral ist zu den Hundstuden entflohen. Wir werden also auch in Lübeck wie anderswo neuen Preiserhöhungen für Milch, Butter und Käse entgegengehen.

Sind wir diesem nichtsnutzigen Treiben gegenüber schon machtlos, dann ist es doch wenigstens Pflicht der Behörden, die Milchkontrolle schärfer zu handhaben, damit der Raub auf die Taschen des Volkes nicht doppelt vor sich geht. Wie notwendig eine solche ausgiebige Kontrolle ist, zeigt die Forderung der Hamburger Konsumentenkammer. In einer Eingabe an die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe über die Milchkontrolle heißt es:

„Die Konsumenten-Kammer hat wiederholt eine bessere Kontrolle der Milch als unbedingt erforderlich bezeichnet. Diese Anregungen sind bisher leider nicht in die Tat umgesetzt worden, so daß die völlig unbefriedigende Qualität der hiesigen Milch nach wie vor in den Verbraucherkreisen als schwerer Mißstand empfunden wird. In einer Zeit steigender Preise muß wenigstens verlangt werden, daß die Bevölkerung für ihr Geld auch eine angemessene und einwandfreie Ware geliefert erhält. Die in Hamburg zum Verkauf gelangende Milch entspricht diesen Anforderungen nicht. Würde die Milch nur durchschnittlich 2/3 Prozent an Fettgehalt mehr aufweisen, was keine unbillige Forderung darstellt, so würde der Bevölkerung nicht wie jetzt eine Fettmenge von durchschnittlich täglich etwa 1600 Pfund Butter verloren gehen, die sie gegenwärtig zwar bezahlt, aber infolge der mangelhaften Qualität nicht erhält.“

Wir wollen die weiteren Gründe der Hamburger Konsumentenkammer nicht detaillieren. Sie ergeben sich aus den angeführten Tatsachen von selbst. Sie treffen in einer Großstadt wie Hamburg mit noch weiterem Gewissen gewiß den breittöpfsten Nagel. Wird aber schon auf der einen Seite strupellos gerommen, dann hat die andere auch das Recht, die nötige Garantie für einwandfreie Ware zu erhalten. Schäden könnte es ebenfalls nichts, wenn mit der Unsitte, Litermaße für kleinere Mengen zu benutzen, gebrochen würde. Jede Hausfrau wird die Erfahrung machen, daß sie dabei in der Regel zu kurz kommt. Also jugegriffen!

Jungfer Winchen und die Junggesellen. Roman von Alice Berend.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

XXV. Die Tafel war ein Meisterwerk. Inmitten des Geglitzers und des Bergschmeinnichtblaus weitete sich eine venezianische Schale voll reifer Erbsen.

Fräulein Biola lächelte freudig in die Hände, als sie an den Tisch trat. Es kostete Saphir Ueberwindung, sich nicht als Urheber erkennen zu ergeben. Er hätte es für unläuterer Wettbewerb angesehen.

Das gnädige Fräulein war trotz des Briefes pünktlich mit dem Vater erschienen. Die Prozession war heiß gewesen und staubig. Fräulein Biola hatte festgestellt, daß nicht alle Kinder niedlich waren. War vor der Zeit wieder umgekehrt.

Keiner der Herren Brüder verzogte es ihr. Die Eile der Rückkehr berührte durchaus angenehm. Jeder legte sie sich auf seine Weise aus.

Das Zimmer war sonnenhell. Lichtes Grün leuchtete ringsherum herein. Alles war heiter.

Auch Wolfgang Apfel war nicht mehr melancholisch. Er sah Fräulein Biola gegenüber. Er wußte, so etwas war für ihn nur zum Ansehen. Er sah es an.

Links und rechts von dem Fräulein saß je ein Bruder Mögele. Jeder das gute Ohr dem Fräulein zugewandt. Auch Geflüstertes würde eventuell verstanden werden können.

Zuerst wurde hors d'oeuvre gereicht. Die Schüssel kam vom Delikatessenhändler der eleganten Hotelstadt am andern Ufer. Threiweger konnten die Wirte unbeforgt lächeln.

Aber die Frau Schulmeisterin wurde feuerrot, als man ihr die Schüssel reichte. Sie griff nicht zu. Sie legte sich nicht vor. Aber ihre Verlegenheit steigerte sich.

Endlich klüfferte sie dem Mädchen etwas zu. Diese lachte auf und verschwand.

Alles war auf dem Tisch. Sogar Bergschmeinnicht und Zahnstocher. Nur keine Teller.

Fräulein Biola dankte höflich. Sie würde sich gern daran erinnern, wenn sie einmal einen Hund besitzen sollte.

Der Schulmeister neigte sich zu Herrn Anton und fragte, ob sie nicht schon sei. Und zwinkerte vergnügt mit den verbliebenen guten Augen.

Anton liebte solche Intimitäten nicht. Natürlich war ein schönes Mädchen immer schön.

Er antwortete keif: „Nicht anders als sonst.“

Des Schulmeisters Lächeln verschwand. Vor so wenig Liebenswürdigkeit und Verschämtheit. Er hatte natürlich vor Bärbele gesprochen. Er fand, daß sie die ganze Tafelrunde verschönte.

Herr von Mörs verteidigte seine Briefmarken. Wolfgang Apfel hatte gemeint, daß man ebenjogut die Etiketten der Weinflaschen sammeln könne. Wozu er sich oft hingezogen gefühlt. Aber nie Zeit und Ausdauer genug besessen.

Herr von Mörs lächelte. Das hätte nur Sinn, wenn es die Etiketten von Flaschen wären, die man selbst geleert. Da hätte er einen stattlichen, amüsanten Meinotzenband zusammenbringen können. Aber Verschwendenes mache wehmütig. Briefmarken dagegen belebten die Phantasie. Führten die Gedanken auf Reisen. Auf leichte, mühelose Weise, wie sie einem Geflüsterten doppelt willkommen. Sie waren die Flügel für den Austausch von Hoffnungen, Wünschen, Waren, Wissen, Wollen der ganzen Menschheit über die ganze Welt. Ihre Embleme waren Symbole. Die Sphinx Ägyptens, der Schwan Australiens, die Ohrenköpfe Mecklenburgs, die Palmen der Eisenbahnkäfte, der Christentumskern Japans, die Sigel der Türkei und die Schiffe Amerikas.

Die Herrscherphylgienmten der Damen, Herren und Kinder auf den Thronen, die Farben, das Format, Beiträge zu Karrentum und Wölferkunde.

Der Schulmeister nickte jedem Wort Beifall. Man bekam Reifluft wie ein junger Burche.

Brau Bärbele wdmelte sich stillfeinerlich dem Essen. Man speiste nicht alle Tage etwas, das man nicht selber hatte tochen müssen. Das einem weder Nachdenken, Mühe, noch Kosten verurkacht.

Die Brüder fühlten jetzt beim ruhigen Sitzen, Weintrinken und Essen, wie sehr ermüdet sie dieser ungewöhnliche Vormittag gemacht.

Einmal hatte Anton das Fräulein gefragt, ob sie die Kinder in der Prozession gezählt habe.

Und Saphir hatte ihr erzählt, daß heute rechtes Hochsommerwetter wäre. Obwohl man erst im Mai.

Sie wünschte sich plötzlich, daß es am Schluß dieses endlos scheinenden Essens Fruchtzeit gehen möchte.

Sie vergaß, daß es die Wirte waren, neben denen sie saß. Sie gab ihren Wunsch an die Tischgenossen weiter.

Beide erschrafen. Das hatten sie nicht vorausgewußt. Anton war ein Gegner gefrorener Speisen. Sie waren ungünstig für Magen, Zähne und das Hebrige.

Saphir peinigte Rührung. Ein so kindlicher Wunsch. Und konnte nicht erfüllt werden. Mit pacie ihn.

Er flüsterte: „Auf der Hochzeit wird es welches geben.“

Biola hatte kein Wort des gepreßten Geflüstertes verstanden. Der Schulmeister hatte im gleichen Augenblick eine Krise genommen und geniekt.

Biola antwortete den unverständlichen Worten des kleinen schaffierteren Gastgebers mit einem lebenswürdigen Lächeln.

Dies Humme Lächeln sagte Saphir alles. Er glaubte sich als Verlobter ansehen zu dürfen. Bei aller Bescheidenheit. ... Biola lächelte, wenn sie jetzt nicht einfach einmal kräftig gähnte, würde ihr Gesicht steif für Lebenszeit bleiben vor Langeweile.

Wieder begriff sie einmal ganz das schwere Los des Vaters. Geflüstert an gleichem Platz zu sein, ohne davonspringen zu können.

Gefühle überlegen nicht. Biola war aufgeschreckt, zum Vater geeilt und hatte ihm die Hand geküßt. ...

XXVI. Gutes Beispiel bewirkt Gutes. Als die Herren Brüder plötzlich eine Lücke zwischen sich sahen, begriffen sie, daß keine Notwendigkeit mehr vorhanden, am Tisch zu sitzen. Sie hoben die Tafel auf.

Herr von Mörs bat, vor einen der lichtgrünen Fensteranschnitte gehoben zu werden. Er begann mit Wolfgang Apfel eine Partie Biquet zu spielen. Er lächelte, als seine schmalen Wackshände, elegant, geübt, die Karten ausstiften. Er dachte daran, daß er schon vielen guten Flaschen allein gegenüber gesessen, aber noch nie einem Weinhändler.

Der Schulmeister ruhte in einem Polsterstuhl. Still. Beklaglich. In dem angenehmen Zustand zwischen Wackstein und Schlämmer.

(Fortsetzung folgt)

Schwurgericht.

Am Freitag wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen die Ehefrau G. und gegen das Dienstmädchen G. wegen Übertreibung verhandelt. Erstere wird beschuldigt, im September und Oktober 1920 und im Frühjahr 1921 bei letzterer wiederholt "Spätungen" vorgenommen zu haben. Welche Angeklagte sind geständig; jedoch sollen nur harmlose Mittel zur Anwendung gekommen sein. In beiden Fällen hat die Kluge Frau für ihre Hilfe je 50 Mk. erhalten. Ein Vertreter des Jugendamtes stellt der 18-jährigen Gr., die mit einem jungen Manne, der ihr die Ehe versprochen hatte, verkehrte, ein gutes Zeugnis aus. Frau G. ist vor einiger Zeit von der hiesigen Strafkammer wegen Beihilfe zur Übertreibung in 2 Fällen zu 8 und 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie will in Not gewesen sein und darum die Handlungen vorgenommen haben. Die Geschworenen bejahten bei Gr. die Frage auf verbotene Übertreibung und bei Ge. auf Beihilfe zur Übertreibung, billigte aber beiden mildern Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte gegen erstere 5 Monate Gefängnis und gegen letztere 1 Jahr 8 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen die Gr. auf 3 Monate Gefängnis. Gleichzeitig wurde sie mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren bedingt begnadigt. Frau Ge. erhielt einschließlich der von der Strafkammer gegen sie erkannten Strafe insgesamt 1 Jahr Gefängnis. — In der Nachmittagsung hatte die Angeklagte Ge. sich in einer anderen Übertreibungssache nochmals zu verantworten. Außer ihr standen noch die Ehefrauen M. und R. aus Klein-Wühhlen mit unter Anklage, die ebenfalls bei Frau Ge. Hilfe gesucht hatten. Diese hat hier wiederum Spätungen gegen Gutget vorgenommen. Die Geschworenen verneinten bei Frau M. alle Schuldfragen; sie wurde daher freigesprochen. Bei Frau R. bejahten sie die Frage auf verbotene Übertreibung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Bei Frau G. wurde die Frage auf Beihilfe zur verbotenen Übertreibung bejaht und die Frage auf mildern Umstände verneint. Der Staatsanwalt beantragte gegen Frau R. 2 Monate Gefängnis und gegen Frau G. eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Frau R. zu 2 Monaten Gefängnis und Frau G. zu insgesamt 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis.

Die neuen Fahrpreise im Fernverkehr, die am 1. Dezember in Kraft treten, werden nach folgenden Einheitsätzen gebildet werden. Es kostet das Kilometer in der 1. Klasse 17 Pf., in der 2. Klasse 26 Pf., in der 3. Klasse 43 Pf., in der 1. Klasse 77 Pf. Zurzeit betragen die Fahrpreise in den vier Klassen 13, 19,5, 32,5 und 53,5 Pf. für das Kilometer. Die Erhöhung beträgt 30 Prozent. Außer der Fahrpreisen für gewöhnliche Züge (Personen- und Güterzüge) sind auch die Schnellzugszuschläge entsprechend gesteigert. Sie betragen für eine Entfernung bis 75 Kilometer 5 Mk. in dritter und 10 Mk. in zweiter und erster Klasse. Für eine Fahrt von 76 bis 150 Kilometer Entfernung das Doppelte, für weitere Entfernungen das Dreifache dieser Sätze. Das bedeutet, daß der Schnellzugszuschlag für größere Reisen 15 Mk. in dritter und 30 Mk. in zweiter Klasse kostet gegen 12 und 24 Mk. jetzt. Die Erhöhung beträgt somit 25 Prozent. Erhöht sind ferner die Preise für die Beförderung von Militär, Hunden, Reisegepäck und Gepäck. — Die Erhöhung der Schlafwagenfahrpreise tritt schon am 1. November in Kraft. Sie betragen für die 1. Klasse statt bisher 80 Mark 140 Mark, für die 2. Klasse statt 40 Mark 70 Mark, und die Vorkamergebühren statt 6 Mark und 4 Mark dann 14 Mark und 7 Mark. Außerdem werden zunächst auf einigen Strecken Schlafwagen 3. Klasse eingestellt, die 40 Mark und 4 Mark Vorkamergebühren kosten. Jeder Wagen faßt 36 Schlafwagenplätze, je drei übereinander. Noch wesentlich höher werden die Preise für Schlafwagen nach Holland sein, sie betragen 210 Mark 1. Klasse und 140 Mark 2. Klasse. Die Reise mit Schlafwagen wird vom 1. Dezember ab kosten: Hamburg-Berlin: 1. Klasse 465 Mk., 2. Kl. 231 Mk., 3. Kl. 134 Mk. Hamburg-Frankfurt: 1. Kl. 590 Mk., 2. Kl. 334 Mk., 3. Kl. 195 Mk. Hamburg-Köln: 1. Kl. 530 Mk., 2. Kl. 300 Mk., 3. Kl. 175 Mk. — Auch die Gepäcktarife werden erhöht. Es kosten in der niedrigsten Zone (1 bis 50 Kilogramm) Sendungen bis 20 Kilogramm 3 Mk., bis 30 Kilogramm 4,50 Mk., bis 40 Kilogramm 5,50 Mk., bis 50 Kilogramm 6,50 Mk., bis 60 Kilogramm 8 Mk., bis 70 Kilogramm 9 Mk., bis 80 Kilogramm 11 Mk., bis 90 Kilogramm 12 Mk. und bis 100 Kilogramm 13 Mk. In diese erste Zone schließen sich weitere 16 Zonen, von denen jede die folgenden 50 Kilometer Entfernung einschließt. Die zweite Zone (51 bis 100 Kilometer), in der das Gepäck bis 10 Kilogramm 3 Mk., bis 20 Kilogramm 5,50 Mk., bis 30 Kilogramm 8 Mk., bis 40 Kilogramm 11 Mk., bis 50 Kilogramm 13 Mk., bis 60 Kilogramm 15 Mk., bis 70 Kilogramm 18 Mk., bis 80 Kilogramm 20 Mk., bis 90 Kilogramm 23 Mk. und bis 100 Kilogramm 25 Mk. kosten wird. In der dritten Zone kostet die Beförderung von 10 Kilogramm 4,50 Mk., von 20 Kilogramm 8 Mk., von 30 Kilogramm 12 Mk., von 40 Kilogramm 15 Mk., von 50 Kilogramm 19 Mk., von 60 Kilogramm 23 Mk., von 70 Kilogramm 26 Mk., von 80 Kilogramm 30 Mk., von 90 Kilogramm 33 Mk. und von 100 Kilogramm 37 Mk.

Naturhistorisches Museum. In den letzten Wochen konnten einige Gegenstände erworben werden, welche für die schon vorhandenen Bestände wertvolle Ergänzungen darstellen. Im Steinkohle für Feuerwerke sind diese Objekte gegenwärtig ausgestellt. Herr Reg.-Rat Dr. Range schenkte Mineralien, die zum Teil erst infolge unserer Kriegenot zur tatsächlichen Bewertung genutzt werden, beispielsweise das Bauxit, das in größerer Menge in Oberbayern gefördert und hauptsächlich für Gewinnung von Aluminium und Rohwand verwendet wird (Förderung 1920: 12 000 Tonnen), aus bituminöser Schiefersteine der Grube Wessell bei Darmstadt wird Schieferöl, jährlich etwa 15 000 Tonnen, gewonnen, usw. Auch die aus unserer früheren Kolonie Südwestafrika stammenden schönen Halbedelsteine Amazoit (Granat), Jaspis (Sintur) und Rosenquarz (Jas) sind vorhanden. Der Herr Dr. Range. — Herr W. Franz-Balman verband das Museum ein Mäuschen der in unmittelbarer Nähe Libeks lebenden Kohrweiche (Circus oregonus) von Fehmann. — Sehenswert sind einige Trockenapparate der gefangenen großer Fische, Eigentum des Herrn Fischweilers Kopecky, in der Kopf eines im Juli ds. Js. in der Watsch gefangenen riesigen Weißes (Silurus glanis). Das Tier maß 2,03 Meter und wog schätzungsweise 2 Zentner. Der Weis ist nicht nur unter größter Schonung des Süßwassers, sondern auch der klimatische Fischwäuber. In seinen weiten Rücken, der mit zahlreichen dicht liegenden Hebelchen ausgerüstet ist, wandert alles, was er zu bewältigen vermag, auch kleinere Säugetiere und Wasserkrabben. Die langen Borsthaare (Sib) heutzutage ihn als Bewohner des Süßwassers, weshalb er selten beobachtet wird. Ganz anders gestaltet ist das Gebiß des Hechtes (Esox lucius) mit dem kräftigen, oft häufig gebogenen Kiefergelenk, die ausgeheilten Köpfe gehören aussergewöhnlich großen Tieren an. Zum Vergleich ist das Gebiß eines Haiisches dazugelegt.

Zur Ferienfrage im Bergwerke. Vor dem Schwurgericht Kiel wurde eine Entscheidung gefällt, die weiteres Interesse beansprucht. Es wurde gegen einige Firmen im Bergwerke verhandelt wegen Nichtzahlung des Lohnes für zwei Tage Ferien. Von dem Vertreter des Arbeitgeberverbandes wurde die grundsätzliche Gegenwehr zugesagt und erklärt, die Firmen verpflichten zu haben, die Lohnzahlung für die Ferien zu verweigern. Beauftragt wurde von Seiten der Arbeitgeber die Ansetzung der Höhe bis zur Entscheidung der Ferienfrage vor dem Landgericht Berlin, wo am 2. November verhandelt werden soll. Von dem Vertreter der Arbeiterseite wurde die Entscheidung des

Hauptarbeitamtes und Erschöpfung der tariflichen Instanzen des bestehenden Tarifvertrages vermiehen. Das Gewerbegericht verurteilte beide Firmen kostenpflichtig zur Zahlung des Lohnes für drei Tage im Betrage von 198 Mk.

Kommunistische Demonstration. Der für Mittwoch geplante kommunistische Demonstrationzug, der zur Begrüßung der Mannschaften des russischen Dampfers "Volschermi" stattfinden sollte, mußte verlohren werden, da das Schiff im hiesigen Hafen nicht eingetroffen war. Aber auch die für Donnerstag geplante Demonstration mußte wegen mangelhafter Beteiligung unterbleiben. Am Freitagabend hatten sich nun, nachdem vorher eine rege Propaganda entfaltet worden war, etwa 200 Kommunisten am alten Bahndamm eingefunden. Sie zogen im geschlossenen Zuge die Untertrasse entlang und machten zwischen den Schuppen 6 und 7 Halt, um dem auf der anderen Seite liegenden Sowjetdampfer eine Begrüßung darzubringen. Vom Dampfer aus wurde eine Ansprache gehalten, die aber unverständlich war. Die Walfahlschiffel war auf Ersuchen der Handelskammer abgesperrt worden, so daß niemand Zutritt hatte. Die Abspernung wurde von den Demonstranten auch beachtet. Die Besatzung des Dampfers war mit Wäffen versehen, die aber noch einige Mängel enthielten. Nachdem sie hier völlig in Ordnung gebracht waren, durften die Russen das Schiff verlassen. Etwa 15 Mann begaben sich denn zur Drehbrücke, wo sie von den Demonstranten in Empfang genommen und nach dem Gewerkschaftshause geführt wurden.

Lichtbildervorträge. Am Donnerstag, dem 3. November, werden im großen Saale des Gewerkschaftshauses zwei Lichtbildervorträge von Fr. Rottmann gehalten. Wie im Vorjahre, bringt die geschätzte Rednerin nachmittags um 4 1/2 Uhr einen Vortrag über "Deutsche Märchen". Abends um 8 Uhr spricht Fr. R. über das Thema: "Im Schwarzwald". Ueber die Bilderreihe urteilt der Berliner Vortragsredner: "Im Schwarzwald mußte Emma Rottmann in ihrem neuen Urania-Vortrag anschaulich und unterhaltend zu plaudern und seine Schönheiten in einer Reihe von farbenprächtigen Lichtbildern nach großenteils eigenen Aufnahmen vor Augen zu führen, die geradezu als Kunstwerke angesehen werden müssen. Die Vorträge war eine treffliche Anbahnung durch die schönsten Teile des Schwarzwaldes, die nicht nur ihren Naturschilderungen einen poetischen Glanz verleiht, sondern auch alles, was sich in Geschichte und Literatur, in Sage und Volkstümlichkeit mit Stadt und Land verbindet, im freien Vortrag den Zuhörern wiedergibt." — Nach dem Erfolg, den Fr. R. sich im Vorjahre hier errang, darf man ein volles Haus erwarten. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung von Meyer & Co., Johannisstraße, sowie im Gewerkschaftshause zu haben.

Die Quäterspeisung für alle Teilnehmer beantragt nicht, wie gemeldet, am 1. November, sondern bereits am Montag, dem 31. Oktober.

Berichtigung. Im gestrigen Artikel: "Der Kartoffelstand" wird gelaßt, das Gesamtergebnis der freiwilligen Sammlung im Verein der Landbewohner werden 100 Zentner ergeben. Der Druckfehler hat hier eine Null in die Tafel gelaßt. Es muß tausend Zentner heißen. Das ergibt sich übrigens schon aus dem vorhergehenden Satz, wo das bereits erzielte Quantum auf 800 Zentner angegeben wird.

Hinweis auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Betriebsräte, Betriebsobleute, Baudelegierte, die sich zum Unterricht gemeldet haben. Der Unterricht beginnt am Montag, dem 31. Oktober. Diejenigen B. R. usw., die am Montag oder Donnerstag Unterricht über das Betriebsrätegesetz erhalten, haben sich also am Montag spätestens um 8 Uhr abends im Lehrerseminar einzufinden. Mit Ausnahme der ersten Stunde am kommenden Montag findet der Unterricht über das Betriebsrätegesetz für die Zukunft an den Montagen und Donnerstagen in der Zeit von 6.15—7.55 Uhr statt. Am Dienstag und Mittwoch wird von 8.05—9.45 Uhr Unterricht über das Betriebsrätegesetz erteilt.

Der volkswirtschaftliche Unterricht findet an den Dienstagen von 7—9 Uhr abends statt.

Der Unterricht in Betriebslehre Mittwochs von 6.15—7.55 Uhr. Die Betriebsrätezentrale.

Der neue hunte Ernst-Albert-Abend findet morgen, Sonntag, im Marmorhalle statt. Zwei Aufführungen finden statt, worin auch die ausgezeichnete Künstlerin Frau Krüger-Neuse mitwirkt. (S. Inf.)

Stadttheater. Sonntag vormittag wird Geheimrat Dr. Marxler, der rühmlichst bekannte Bühnenleiter und Schriftsteller, einen Vortrag über Rabindranath Tagore halten und Beispiele anführen. Sonntag abend wird die reizende Operette: Der liebe Augustin gegeben. Regie: Max Hermann; musikalische Leitung: Herbert Walter. Die Hauptpartien sind besetzt von den Damen: Buchholz und den Herren: Hermann, Walter-Bühne, Hartmann, Kahlmann.

Arbeiter-Jugend. Für sämtliche Abteilungen findet am Sonntag, dem 30. Oktober, abends 7 Uhr, im Jugendheim Holtenort-Süd (Bahnhof) eine allgemeine Mitgliederversammlung statt.

Santa-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr beginnen für unsere Kleinen, die schon lange begehrten Märchenvorstellungen zu herabgesetzten Preisen. Als erste wird "Der Fröschling" oder "der Eiserne Heinrich" aufgeführt. Abends: Ihre Hoheit, die Längerin. Montag findet als erste volkstümliche Vorstellung zu halben Kassenpreisen zum letzten Male "Die Kinofönigin" statt.

Angrenzende Gebiete.

Westerade i. Holst. Achtung, Schlachter! Hier sind im Schlachtgewerbe Lohnunterschiede entstanden. Der Zuzug von Schlachtereigenen sowie Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen ist fernzuhalten.

Rageburger. Zigeunerischlacht. Auf dem Viehmarkt gerieten Rageburger in Streit, nachdem sie vorher ausgiebig gegescht hatten. Es kam zu Säcksereien, die sich morgens gegen 3 Uhr wiederholten. Als die Polizei auf dem Kampfplatz erschien, fand sie dort einen erschossenen und drei schwerverwundete Zigeuner. Die auf dem Plage betroffenen Zigeuner bestritten sämtlich, an der Schießerei beteiligt gewesen zu sein, so daß die Täter bisher nicht festzustellen waren.

Hamburg. Die Lohnforderungen der Beamten und Angestellten spitzten sich in den letzten Tagen scharf zu. Die Forderungen auf Beihilfen gehen zum Teil bis zu 5000 Mark und 1000 Mark für jedes Kind. Die Zahlung von Vorschüssen und Darlehen werden als unwürdig abgelehnt. Nun hat sich der Senat bereit erklärt, in der ersten Hälfte des Monats November an die Beamten und Angestellten unter Vorbehalt der Berechnung auf die zu erwartende Neuregelung der Gehälter einen Betrag auszuscheiden, der im Rahmen der reichsweit festzusetzenden Grenzen zur Behebung der Notlage der Beamten und Angestellten dienen soll. — Schwere Kollision im Hafen. Der mit einer Ladung Südküster von Buenos Aires ankommende portugiesische Doppelschraubendampfer "Laureno Marques" kollidierte am Donnerstag abend beim Einlaufen in den Hafenhafen mit einem mit 500 Tonnen Mais beladenen Oberländer Kahn, der in der Mitte durchbrach und dann in die Tiefe sank. Der Schiffer, der aus seiner Kajüte kam, wurde von der herumschlagenden Ruderpinne seines Fahrzeuges über Bord geworfen und ist ertrunken. Sein Sohn, der Steuermann am Bord war, konnte von der Hafenspolizei gerettet werden.

Jehoe. Die dänischen Auffäufer, die zum Teil in Autos kommen, zeigen sich jetzt auch hier. An den Warenaufkäufen beteiligen sich auch die Landleute aus der Umgegend beträchtlich. Die Stoffläden sind nahezu ausverkauft. In Wilsdorf hat ein Großhändler für 80 000 Mark Stoffe usw. gekauft. — Die Fahrgäste dieser Wüderer fern keine Grenzen.

Rostock. Der Bürgerblock in Rostock gescheitert. Die Rostocker Zeitungen berichten: Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen zur Bildung eines Bürgerblocks für die kommenden Stadtverordnetenwahlen haben sich zerlegt. Die beteiligten Gruppen gaben folgende Erklärung ab: "Die Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftliche Vereinigung haben sich in den letzten Wochen ehrlich bemüht, eine einheitliche Liste der bürgerlichen Parteien für die Stadtverordnetenwahlen zustande zu bringen. Die Bemühungen sind gescheitert, da die Demokraten sich von vornherein in zwei Klassen und sowohl der Hausbesitzer als auch der Mieterverein eine besondere Liste aufstellen." — Wie die "Warte" meldet, ist die bürgerliche Einheitsfront an den übertriebenen Parteiforderungen der Wirtschaftler gescheitert. Was aber lagte die liberale Demokratie zu ihren Rostocker Parteifreunden, die nun unvornehmlich ein Zusammengehen mit den äußersten Rechtsparteien ablehnten? Das Vorgehen der Rostocker Demokratie ist für ihre liberale Freunde tief beschämend.

Warnemünde. Schiffszusammenstoß. Am Donnerstag nachmittag lief in Warnemünde der Hamburger Dampfer "Helene Kuk" zu Rostock ein. Auf der Reise von Hamburg nach Finnland begriffen, hatte er auf der Höhe von Graal einen dänischen Dampfer gerammt. Dieser war mit Holz beladen. Ein Einschleppen nach Warnemünde mußte aufgegeben werden, da das Schiff zu schwer beschädigt war. Die Mannschaft wurde von "Helene Kuk" übernommen und nach Warnemünde gebracht. Der dänische Dampfer ist bei Graal gesunken.

Oeffentliche
Wähler-Versammlung
am Montag, dem 31. Oktober,
abends 7 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“.

Der frühere preußische Finanzminister,
Abgeordneter **Herm. Lüdemann**
spricht über:

Der Kampf
um den neuen Staat.

Freie Aussprache!
Gorgt für einen Massenbesuch!
Sozialdemokratische Partei.

Erhöhung der Kaffeepreise. Der Verein der Kaffee-Großhändler und -Händler e. V. in Hamburg teilt mit: Infolge der letzten fortgeschrittenen Entwertung der Reichsmark ist die Kaffeeindustrie in die Zwangslage verlegt, die gegenwärtig bestehenden Preise für Kaffees zu erhöhen. Der seit dem 12. Oktober eingetretene weitere Sturz der Reichsmark hat den Kaffeepreis um etwa 8 Mk. für ein Pfund verteuert. Es tritt ferner der am 20. Oktober in Kraft getretene erhöhte Goldzuschlag von 1900 Prozent hinzu, der für die nächste Zeit noch eine weitere Erhöhung der Kaffeepreise zur Folge haben muß. — Vor 10 Tagen nach nahm derselbe Verein den Rand voll und behauptete, daß durch seine Geschäftstätigkeit und weise Voraussicht die deutsche Hausfrau noch auf lange Zeit hinaus mit "billigem" Kaffee versorgt werden könne. Heute sehen wir die von uns vorausgesagte Praxis des "realen" Handels in weiterer Verteuerung seiner Artikel.

Der Streit in der Nistfabrik ist in Hamburg und Altona beigelegt und die Arbeit Donnerstag früh wieder aufgenommen worden. In Kiel, Eiderstraße, Lübeck und Schlutup ist die Lage unverändert. In Kiel haben am Mittwoch zwischen beiden Parteien Verhandlungen stattgefunden; den Arbeitnehmern wurden neue Forderungen gemacht. Sie wollen hierauf am Dienstag nächster Woche Antwort erteilen. In Lübeck haben am Freitag Verhandlungen stattgefunden, die aber noch zu keinem Ergebnis führten. Heute früh wurden diese Verhandlungen fortgesetzt.

Sturmwarnung. Die Hamburger Seewarte teilt mit: Noorsee und Ostsee hoch 778. Sturm. Tiefdruck über Nordsee ostwärts vorrührend. Gefahr starker, böiger, westlicher und nordwestlicher Winde.

Eine Volkszählung soll im Mai nächsten Jahres stattfinden. Siebesachen für die deutschen Kinder aus Südwestafrika. In den ersten Novembertagen trifft mit dem Dampfer Murund eine Sendung Siebesachen für die deutschen Kinder aus Südwestafrika in Hamburg ein. Es ist dies die erste Sammlung von Gegenständen der deutschen Farmer Südwestafrikas, die die Farmwirtschaftsgesellschaft in Winduk veranstaltet. Es wurden bereits in Südwestafrika 360 Mk. Höhe als Geschenk für die deutschen Kinder zusammengedrückt. Die Ueberführung nach Deutschland stellen sich jedoch noch Schwierigkeiten entgegen.

Wahlhilfe zum Brauereibewerker am Sonntag, dem 30. Oktober, vorm. 11.15 Uhr, bei gutem Wetter auf dem Ringenberg: 1. Borussia-Maria v. Zule. 2. Operette z. Kolonnd. v. Schaber. 3. Ein Tag in Kranzig. Famaße v. Dumerjermann. 4. Rein, Weib und Geizig. Walter v. Strauß. 5. Die Lützen a. d. Bettelstunde v. Müllner.

Keln schmerzhaftes Rasieren mehr!

Die neue haarentziehende Rasierseife LEOSIRA ermdüch! auch bei
jedem Barhaar u. empfindlicher Haut ein leichtes, angenehmes Rasieren.
Sein schmerzhaftes Brennen der Haut nach dem Rasieren. Raffinierter
Schwamm, parfüm im Gebrauch, zusammenhängend. Preis 3 Mk.
Wo Sie die bekannte Gillette-Rasierseife kaufen, erhalten Sie auch
Leosira-Rasierseife. Eventl. durch Laboratorium LEO, Dresden-N. 6.

Gewerkschaften.

Die Macht der Organisation. In den letzten Jahren hat sich in Indien eine starke Gewerkschaftsbewegung entwickelt. In diesem riesigen Lande, wo die Arbeiterverhältnisse gegenwärtig noch menschenunwürdig und von barbarischer Unbarmerzigkeit sind, konnte nur der Zusammenschluß der Arbeiter einen Wandel schaffen. Der Vizelkönig, Lord Reading, hat jetzt eine sozialpolitische Gesetzgebung für Indien angeregt (Unfallversicherung, Schlichtungsausschüsse ufm.). In seiner Rede hat er ganz ausdrücklich anerkannt, daß sein Programm infolge der neuen Gewerkschaftsbewegung zustande kam. Er sagte u. a.: „Die Regierung sieht, daß die Arbeiter Indiens in den letzten Jahren zum Bewußtsein ihrer sozialen Bedeutung erwachten, und sie ist bereit, dieser veränderten Lage Rechnung zu tragen.“ Und weiter: „Die Zahl der Gewerkschaften hat sich in letzter Zeit sehr erhöht und wir müssen daher zur Anerkennung derjenigen Gewerkschaften, welche richtige Arbeiterorganisationen sind, schreiten.“

Streiks im Ausland. Infolge des Streiks der Metallarbeiter in ganz Ligurien (Italien) wurde in Sestri in allen Betrieben die Arbeit eingestellt. Mit Ausnahme einer Wagenfabrik und einiger kleinerer Betriebe, deren Besitzer nicht dem Verbande der Industriellen angehören und die daher keinen Lohnabbau verlangen, sind alle Fabriken geschlossen. Willkür steht in Bereitschaft. Die Arbeiterunion von Benezetten erklärt sich bereit, sofern die Lage es erfordern sollte, die streikenden Metallarbeiter auf jede Weise durch die Tat zu unterstützen. — Die Arbeitgeber der Metallindustrie und der Schiffswerften des Bezirks London haben ihren Arbeitern eine Lohnreduktion angezeigt. Die Zustimmung über Annahme oder Ablehnung des Vorschlages der Unternehmer zeigt nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten, daß die Arbeiter nicht geneigt sind, eine Reduktion der Löhne hinzunehmen. Es droht demnach eine Ausperrung der Arbeiter dieser Industrien ab 1. November.

Aus aller Welt.

Der Zusammenbruch des Atlantenzerns. Am Freitag fand die erste Gläubigerversammlung des Atlantenzerns statt, und zwar hat man, da mit einem Kollapsandrag zu rechnen war, den großen Schwurgerichtssaal in Moabit als Verhandlungslokal gewählt. Die Zahl der Gläubiger beträgt etwa 60 000. Davon entfallen etwa 20 000 auf Berlin. Inzwischen hat sich auch die Zahl der Verfallenen vergrößert. Ueber die finanziellen Verhältnisse des Atlantenzerns dürfte der Konkursverwalter eine abschließende Beurteilung zu geben noch kaum in der Lage sein, da die Treuhändergesellschaft in ihrem Gutachten zusammenfassend erklärt, daß sich aus den vorhandenen Büchern eine genaue Aufstellung der Aktiven und Passiven nicht geben läßt. Die Höhe der Passiven wird auf über 90 Millionen Mark geschätzt.

Wunderbarer Erfolg eines Kammerjägers. Ein Kammerjäger hatte beim Schützenauswärt eines mitteldeutschen Städtchens Verteilungsmittel gegen Ratten und Mäuse ausgelegt. Die Wirkung war überraschend: Das Gift haben die Führer gefressen und sind verendet. Als der Kammerjäger auf den Hof kam, sah er die Ratten die toten Führer fressen; hoffentlich sterben sie wenigstens daran.

110 gestohlene Schafe beschlagnahmt. In der Nähe von Kadelsteden in Württemberg, wurden vor kurzem 295 Schafe aus einem Pferch gestohlen. Die Diebe, zwei Schäfer, Vater und Sohn, trieben die Schafe über 100 Kilometer weit, verließen 110 Stück davon auf der Bahn und brachten sie nach Heilbronn. Dort verkauften sie dieselben an einen Würzburger Metzger, der sie im Schlachthofe schlachtete. Die Kriminalpolizei bekam Kenntnis davon und beschlagnahmte die geschlachteten Schafe. Inzwischen wurden auch die restigen 185 Schafe aufgefunden und der als Hüter bei ihnen gefasste alte Schäfer verhaftet.

Eine zweite Kirschenente? Das anhaltende Sonnenwetter hat die Kirschenente in der Schweiz zu einer zweiten Blüte gebracht. Man hofft, bei Andauer der Wärme in den günstigen gelegenen Gegenden eine zweite Kirschenente zu bekommen. Wie die meteorologische Station von Zürich mitteilt, ist diese Erscheinung das letzte Mal im Jahre 1840 zu verzeichnen gewesen.

Eisenbahnkatastrophe in der Ukraine. „Berlinsche Abendzeitung“ meldet aus Helsingfors: Russische Zeitungen veröffentlichten Meldungen über eine große Eisenbahnkatastrophe in der Ukraine. Die dortigen Aufreißer hätten einen bolschewistischen Panzerzug zum Entgleiten gebracht. Dabei wurden 30 Personen getötet und 200 verletzt. Die Aufreißer erschossen 15 bolschewistische Führer, die sich im Zuge befanden.

Ein Zug ins Wasser gestürzt. Der Zug Neapel—Rom, in dem der Postminister Guiffrida reiste, stürzte wegen eines in Folge der Regengüsse erfolgten Brückenbruchs in den Fluß Arato. Es gab einige Tote und viele Verwundete. Der Minister ist unverletzt.

Ein Grenzschiff. Der Pariser „Matin“ schreibt angeblich offiziell: Der Soldat Liebenhardt, ein Elfwasser, ging in Begleitung seines jüngeren Bruders auf den Wiesen bei Schelbenhard an der Pfälzer Grenze spazieren und wurde nur wenige Meter von der Lauter zweimal angerufen. Da die Lauter an dieser Stelle einen ziemlich starken und lauten Strom hat, hörten die beiden Brüder den Anruf nicht, worauf ein deutscher Zollbeamter einige Pistolenkugeln abgab, die den Liebenhardt trafen, der dann auf französischem Boden niederfiel. Der Getötete hatte ein Paket Tapeten bei sich, deren Ausfuhr aus Deutschland nicht verboten ist, das aber den Anschein von Schmuggelware erwecken mußte. — Uebrigens gibt es ja auch Ausfuhrstrafhöfe der Entente.

Eine neue Hinrichtungsart. Der Gouverneur des Staates Nevada (Amerika) ordnete die Hinrichtung mittelst Gas an. Die zum Tode Verurteilten werden nach Verurteilung des Urteils in einer besonderen Zelle untergebracht und dort ohne vorherige Anführung in der Nacht während des Schlafes durch ausströmendes Gas getötet.

Allerlei Wissenswertes.

Die Verständigung mit dem Mars.

C.K. Die Versuche und Hoffnungen, von unserer Erde aus mit einem andern Stern des Kosmos in Verbindung zu treten, wollen nicht aufhören, und die merkwürdigsten Nachrichten über Fortschritte in dieser Hinsicht kommen besonders aus der neuen Welt. Da ist es von besonderem Interesse, wenn ein Fachmann rein sachlich die Möglichkeit einer solchen Verständigung mit demjenigen Planeten, mit dem sie am aussichtsreichsten wäre, mit dem Mars, erörtert. Dies tut Dr. Palisa in einem Aufsatz „Von Stern zu Stern“ der „Deutschen Revue“. Die nächsten Gestirne sind außer dem Monde Venus und Mars. Während aber die Venus von einer so dichten Atmosphäre umhüllt ist, daß man noch kaum jemals etwas von der festen Oberfläche gesehen hat, läßt sich auf dem Mars sehr viel beobachten. Es ist nur ein scharfes Auge und äußerst ruhige Luft vorzuziehen. Die einzig günstige Zeit zur Beobachtung der Marsoberfläche ist die von drei Monaten vor bis drei Monaten nach der Opposition. Da nun von einer Opposition zur nächsten 2 Jahre 49 Tage vergehen, so muß der Marsbeobachter jedesmal 20 Monate pausieren, dann aber seine ganze Kraft dieser Arbeit widmen. Denn der Mars dreht sich gleichfalls in etwas über 24 Stunden um seine Achse, und die ganze Nacht hindurch kann der Astronom immer andere Gegenden seiner Oberfläche feststellen. Während man früher glaubte, daß es auf dem Mars keine Wolken gäbe, ist in letzter Zeit eine ausgedehnte Bewölkung nachgewiesen worden. An den Polen hat man den blendend weißen Schnee von dem gelblich weißen Nebel unterschieden und auch festgestellt, daß dunkle Stellen, die man für Vegetationsgebiete halten konnte, sich im Herbst dieser Gegenden verfärben und einen braunen Ton annehmen. Der Mars erscheint so unserer Erde immer ähnlicher, je genauer man ihn beobachtet, und immer mehr gelangt man zu der Ueberzeugung, daß auf ihm ähnliche Lebensbedingungen vorhanden sind wie bei uns. Ob er freilich von denkenden Wesen, von Wesen unserer Art bewohnt wird, ist eine andere Frage, auf die man vorläufig nur die Antwort geben kann: Es ist nicht unmöglich. Existieren aber solche Wesen auf dem Mars, dann muß ihre Kultur höher sein als die unsere; denn der Mars ist zweifellos früher als unsere Erde entstanden, ist viel früher erkaltet und daher auch früher als die Erde befähigt gewesen, Lebewesen zu beherbergen. Daß wir durch die Beobachtung des Mars direkte Beweise für das Vorhandensein solcher Lebewesen gewinnen, ist sehr unwahrscheinlich. Es bleibt also nur der Ausweg, daß wir uns den Marsbewohnern durch Signale bemerkbar machen, die diese beantworten. Lichtsignale würden einen Aufwand von Kräften erfordern, der vorläufig unsere Mittel übersteigt. Eher aber ginge es vielleicht mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie, deren Reichweite schon heute unsere stärksten künstlichen Lichtquellen weit übertrifft. Wenn es wirklich denkende Wesen unserer Art auf dem Mars gibt, dann wird es dort auch Astronomen geben, die die Bewegung der Himmelskörper erforscht haben und infolgedessen, für jeden Augenblick die Entfernung Erde—Mars angeben, die auch die Zeit berechnen können, die ein Signal braucht, um diese Entfernung zu durchlaufen. Würden nun so große Fortschritte gemacht, um Signale, die zunächst aus kurzen und langen Zeichen bestehen werden, zu empfangen, so ließe sich der Beweis führen, daß diese Zeichen vom Mars her stammen, auch wenn uns die Bedeutung der Zeichen unbekannt ist. Die Astronomen des Mars wie der Erde wissen nämlich, daß Signale, die gleich nach ihrer Ankunft in gleicher Weise zurückgegeben werden, eine ganz bestimmte Zeit brauchen, um zur ersten Station zurückzukehren. Dieser Zeitraum läßt sich durch die bekannte Lichtgeschwindigkeit feststellen, die sehr genau 300 000 Kilometer in der Sekunde beträgt. Die Zeiten beliefen sich z. B. am 1. März 1920 auf 14 Minuten 34 Sekunden, am 28. April auf 9 Minuten 41 Sekunden. Da wir außerdem die Dauer eines Tages auf dem Mars bis auf das Zehntel Sekunde genau kennen, so ist auch anzunehmen, daß den Mars-Astronomen ebenso die Länge unseres Tages bekannt ist. Werden also vom Mars aus einfache Signale regelmäßig nach Verlauf eines Marstages gegeben, so werden wir daraus schließen können, daß diese Zeichen wirklich vom Mars herühren. Jedenfalls dürfen wir die Versuche, uns mit dem Mars zu verständigen, wegen ihrer scheinbaren Phantastik nicht aufgeben, denn schon manches, was der Mensch für unglaublich hielt, hat sich verwirklicht.

Neue Bücher.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 5. Heft vom 1. Band des 40. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Spekulation und Börserhaufe. Von Arthur Heichen. — Zur Soziologie der kommunistischen Partei Sowjetrußlands. Von Dr. Elias Hurwicz. — Beamtentum, Volkstaat und Sozialdemokratie. Eine Entgegnung. Von Staatsanwalt Dr. Marx (Mannheim). — Die Internationale Arbeitsorganisation und ihre Wirksamkeit. Von H. Fehlinger. (Schluß.) — Neue philosophische Literatur. Von Karl Vorländer. — Literarische Rundschau: A. Blachot, Hygiene der Geschlechtskrankheiten. Von H. Fehlinger. Rechtsanwalt Herr. Krehmer und Dr. Ludwig Herrpel, Gehrt Obdach den Wohnungslosen. Von Max Sachs. F. Mahschel, La Westumbe von Rußisch-Lurkistan. Von H. Fehlinger. — Notizen: Die französische Rheinflotte. — Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporture zum Preise von 1,50 Mk. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1,50 Mk. Probestummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Sprachlehre für die Kinder des Volkes. Von Professor Hermann Fischer. 143 Seiten. 2. verbesserte Auflage. Gebunden 16 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1921. Professor Fischers pädagogische Gedankenwelt, die immer weitere Kreise erobert und die gestaltenden Kräfte der Schulen im weitesten Umfange in Anspruch nehmen will, bricht sich immer stärker Bahn. Während er das System seiner Pädagogik in seiner überaus reichen Unterrichtslehre niedergelegt hat, bietet er in diesem kleinen Wert die praktische Anwendung auf ein einzelnes Gebiet. Allerdings ist die Sprachbildung eine immer dringende Angelegenheit. Denn die heute noch vielfach übliche grammatikalische

Behandlung, die nichts höheres kennt, als Sakanalphen, Konjugation, Temp, Modi und Genera droht das Interesse des Kindes für seine Muttersprache zu erlöten. Fischer betont mit Recht, daß nur dann ein Anteil des Schulkindes zu gewinnen ist, wenn wir ihm können, sich im Leben die Sprache selbst zu ergötzen. Wie dies praktisch möglich und wie zu verwirklichen ist, zeigt Fischer an einer Fülle anregender Beispiele nach Unterrichtsstufen gegliedert. Das Buch sollte insbesondere jeder Lehrer zu Rate ziehen.

Das Wetter der Woche.

Von der Dauenburgischen Wetterwarte in Wölln. (Nachdruck verboten.) Wölln, 27. Oktober.

Die seit vielen Monaten herrschende Wetterlage hat trotz starken Ansturms einer kräftigen atmosphärischen Störung zu Beginn der Woche schnell ihre alte Form wieder angenommen; hoher Luftdruck hat sich seit dem 24. Oktober erneut über NW- bis N- und Mittel-Deutschland ausgebreitet und damit die Trockenheit. — Die neue Woche (30. Okt.—5. Nov. einschließl.) wird nach unseren Ermittlungen zunächst einen neuen Versuch einer Wetteränderung und Niederschläge bringen und im Gefolge eines starken ozeanischen Tiefdruckwirbels stürmische Witterung um den 30. Okt. und 1. Nov., namentlich im Küstengebiet der Nord- und Ostsee, in letzterem mit etwa je einträglichem Verpöpfung. Gegen die Wochenmitte gleichen sich die Luftdruckunterschiede zwischen dem NW- und SO- bzw. (später) N- und S. bald ziemlich aus und mit der Wiederkehr eines Hochdruckgebietes von SW. beruhigt sich das Wetter, wird kälter und, abgesehen von zeitweiligen, nassen, Nebel, trocken. Im allgemeinen liegt die Luftwärme in der 1. Wochenhälfte meist über, später oft unter dem Mittel, besonders um den 2. und 4. Nov., wo nördliche bis nordöstliche Luftmassen einströmen. Diese veranlassen im N. und im Binnenlande Nachtfrost. Die ersten Schneefälle im Binnenlande unseres Bezirks sind um den 31. Okt. und 2. Nov. zu erwarten. — Am einzelnen: 30. Okt.: Mild, meist trübe, stark aufsteigende SO- bis S-Winde, Temperatur erhöht. Zeitweise Regenfälle im W. und N., besonders nachmittags und nachts. 31. Okt.: Unbeständig, vorwiegend trübe, starke bis stürmische SW-Winde, Temperatur erhöht. Verbreitete Regenfälle im ganzen Bezirk. Im Nordseeküstengebiet voller Sturm aus SW, später W. 1. Nov.: Kälter, veränderlich, zeitweise im Westen aufklärend, abflauende NW-Winde, vereinzelte Regen- und Graupelregen. Im NO- und O. (Ostseeküstengebiet) stürmische NW- bis NO-Winde, öftere Regen- und Graupelregen. Binnenland stellenweise Schnee. 2. Nov.: Kälter, wölbig bis heiter, böige, später abflauende NW- bis N-Winde. Meist trocken. Im N. und Binnenlande Nachtfrost. Vereinzelt Schneefälle. 3. Nov.: Zeitweise neblig-trübe, vorübergehend aufklärend, schwache NO-Winde, Temperatur sinkend. Nachts und morgens Frost. Trocken. 4. Nov.: Wenig Veränderung bei sinkender Luftwärme und zeitweiligem Frost. 5. Nov.: Teils neblig-trübe, teils heiter, schwache östliche Winde, kälter; trocken. Im Binnenlande zeitweise Frost.

Jeder Parteigenosse muß

zum bevorstehenden Monatswechsel noch fleißig agitieren, um alle diejenigen aus seinem Bekannten- und Kollegenkreise, welche noch bürgerliche Zeitungen lesen, für den „Lübecker Volksboten“ zu gewinnen. Alle Mitglieder der freien Gewerkschaften, ganz gleich ob Kopf- oder Handarbeiter, sollten sich von der kapitalistischen Presse lossagen und nur diejenigen Zeitungen lesen und unterstützen, die ihre Interessen vertreten. Der politische Tageskampf erfordert für jeden, an den Ereignissen regen Anteil nehmenden Menschen die Lektüre einer gut geleiteten und richtig informierenden Zeitung. Wer daher ein solches Blatt im Hause lesen will, muß

den „Lübecker Volksboten“ bestellen.

Es ist daher Pflicht eines jeden sozialistisch denkenden Arbeiters, Angestellten oder Beamten, unablässig neue Abonnenten für den Volksboten zu werben.

Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten, Johannisstraße 46, einzusenden.

Ich abonniere den Lübecker Volksboten mit den Beilagen „Für unsere Frauen“ und „Kinderland“ täglich frei ins Haus für Mk. 6.—, mit der illustrierten Kupferdruckbeilage „Siedlung und Kleingarten“ Mk. 6.50 pro Monat.

Name _____

Wohnung _____

Beruf _____

Das Zahnpulver Nr. 23
reingt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend verbessert wird. In den Apotheken und Drogerien.

MAGGI Fleischbrüh Würfel geben kräftige Fleischbrüh zum Trinken, Kochen v. Fleischbrüh-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.  **Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr großer Vorzug.** (8367)

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

gehört zu den wichtigsten sozialen Aufgaben der Gegenwart, denn die Verbreitung dieser Seuchen ist uns Ungeheure gestiegen, so daß die Volksgesundheit ernstlich bedroht ist. Es sind daher alle Maßnahmen zur erfolgreichen Bekämpfung dieser Feinde dankbar zu begrüßen. Hierbei stehen sich zwei Richtungen scharf gegenüber: die eine behauptet, nur mit Quecksilber und Salvarsan sei eine Heilung der Syphilis möglich, die andere dagegen vertritt diese Behandlung energig wegen der oft schwerwiegenden giftigen

gen Nebenwirkungen der genannten Mittel und ihrer zweifelhaften Heilwirkung. Manhafte Kräfte werden darauf hin, daß seit Einführung des Salvarsans die Geschlechtskrankheiten um 25 v. H. zurückgenommen haben. Auch Spezialarzt Dr. med. Ludwig hat vier grundlegende Schritte verfaßt, in welchen er ein sehr erfolgreiches giftfreies Heilverfahren beschreibt:

1. Von der Syphilis, Ansteckung, Verlauf und Heilung.
2. Warum werden so viele Tripperkranke nicht wirklich geheilt?
3. Die Heilung der Manneschwäche.
4. Warum leiden so viele Frauen an Weißfluß?

Ungezählte freiwillige beglaubigte Anerkennungschriften aus Patientenkreisen weisen dankbar auf dieses ärztlich glänzend begutachtete Heilverfahren hin. Um allen Kranken, welche noch nicht geheilt sind, diese Schrift zugänglich zu machen, hat sich der Verlag von F. Kämpfer, Berlin SW 61, Planufer 24, 640, entschlossen, 500 Broschüren gratis abzugeben. Der Versand erfolgt im geschlossenen Brief ohne Aufdruck Angabe des Leidens ist notwendig. Für Versandposten sind eine Mark in Marken beizufügen. Man schreibe aber sofort, da die Auflage bald vergriffen ist. (8370)

Land-Verpachtung.

Die Verpachtung der Land-
nutzung auf den Wegen des
Haeckelbocker Forstreviers
findet am Donnerstag, dem
3. November d. Js. statt.
Treffpunkt: Nebelbachbrücke,
Forstort Schwerin, 9 Uhr
vorm.

Waldhufen, Oktober 1921.
Der Revierförster.

Für Beweise herzlicher
Teilnahme u. reiche Kranz-
spenden beim Ableben meines
lieben Mannes, insbeson-
dere der Belegschaft des
Hochofenwerks, dem Trans-
portarbeiterverband u. dem
Sozialdem. Verein. sowie
für die trostreichen Worte
des Herrn Pastor Walte
sage ich auf diesem Wege
herzlichen Dank. (8411)

Auguste Schütt
geb. Denker nebst Kindern.

Zum 1. Nov. ord. faub.
Mädchen gesucht.
(8886) Fleischerhauerstr. 10/12, II.

Ältere Witwe f. Stellung
als Haushälterin. (8384)
Nab. Schönkamstr. 10.

**Ein weiterer
Zeitungsverkäufer**
zu sofort gesucht.

Lübecker Volksbote,
Johannisstraße 46.

1 H. 2-Z. Wohn. (St.) geg.
gl. z. tauch. gef. Ang. u.
P S a. d. Exp. (8403)

Zu verk. gr. Tisch, Kin-
derstuhl u. Stuhl, Schaufel-
pferd, gr. Pferdebestall m. Zu-
behör u. Krämerladen. (8388)
Burg-Parade 8 Wohn. 89.

Fortzugs halber billig zu
verk. 1 B. langsch. Stiefel
40-42, 8 j. Legehühn. 1 eis-
Bettstelle, 1 n. w. Leinwand
44, 1 Blumenständer.
Heuchemer, Sterns-Lübeck.
(8409)

Kolonial- und Fettwaren
ff. **Wurstwaren.**
8410) Bobsien,
Schwarz. Allee 97.

Obstbäume
empfehl. (8378)
Niemann, Friedhof-
Allee 59.

Schildstr. 5
zahlt für (8378)
Hausfandsump. p. kg 1.-
Zeitungen 1.-
Knochen 1.-
Kupfer 22.-
Messing 1 kg 9-10.-
Blei und Zink kg 7.-
Pferdebestall 80.-
Kaminchen 2.-
Al-Eisen, Geschäftsbücher,
sämtliche Feile und Paare,
höchste Tagespreise.

Schildstr. 5
durch schnellen u. großen Umsatz
daher die billigen Preise!
Anzüge, gute Qualitäten,
390.-, 410.-, 650.-,
Konfirm.-Anzüge, Gbediot,
390.-, 450.-,
Herren-Winterjoppe
115.-, 165.-, 220.-,
Jünglings - Joppen 90.-,
elegante Damen - Blausch-
mäntel 220.-,
Herren-Wäcker, Paletots,
Schlupfer außerst billig,
feldgraue Hosen, Joppen in
guten Qualitäten, wollene
Mäntel - Unterjassen 49.-,
blaue Flanel-Hemden vor-
rätig, Partie Kinderstiefel
65.-, 75.-, 85.-, Kinder-
segelstiefel, Gr. 26-30,
22.-, neu eingegangen
Barchend u. Hemdenstoffe.

Schildstr. 5
Kaufmann Franz Wehrh,
Balanzstraße 35.

Eilt! Eilt!
Lose
zum
**Lübecker
Opferwoche**
1 Mark sind noch
zu haben bei
Karlmann Lorenz
Lokalegesch. (8394)
Obere Huxstr. 8.

Eilt! Eilt!
Lose
zum
**Lübecker
Opferwoche**
1 Mark sind noch
zu haben bei
Karlmann Lorenz
Lokalegesch. (8394)
Obere Huxstr. 8.

Eilt! Eilt!
Lose
zum
**Lübecker
Opferwoche**
1 Mark sind noch
zu haben bei
Karlmann Lorenz
Lokalegesch. (8394)
Obere Huxstr. 8.

Eilt! Eilt!
Lose
zum
**Lübecker
Opferwoche**
1 Mark sind noch
zu haben bei
Karlmann Lorenz
Lokalegesch. (8394)
Obere Huxstr. 8.

Eilt! Eilt!
Lose
zum
**Lübecker
Opferwoche**
1 Mark sind noch
zu haben bei
Karlmann Lorenz
Lokalegesch. (8394)
Obere Huxstr. 8.

Eilt! Eilt!
Lose
zum
**Lübecker
Opferwoche**
1 Mark sind noch
zu haben bei
Karlmann Lorenz
Lokalegesch. (8394)
Obere Huxstr. 8.

Eilt! Eilt!
Lose
zum
**Lübecker
Opferwoche**
1 Mark sind noch
zu haben bei
Karlmann Lorenz
Lokalegesch. (8394)
Obere Huxstr. 8.

Eilt! Eilt!
Lose
zum
**Lübecker
Opferwoche**
1 Mark sind noch
zu haben bei
Karlmann Lorenz
Lokalegesch. (8394)
Obere Huxstr. 8.

Eilt! Eilt!
Lose
zum
**Lübecker
Opferwoche**
1 Mark sind noch
zu haben bei
Karlmann Lorenz
Lokalegesch. (8394)
Obere Huxstr. 8.

Homo! Quo vadis!

Von dem „Wahrheitsmenschen“

Häuser erhalten wir folgende Zuschrift:

Ein fester politischer Standpunkt — der festeste von allen —
ist die Suche nach wahren, ganzen, selbstlosen Männern!

Da ich ein solcher bin, so wissen die Leute, die zu mir
kommen, sehr gut, was sie wollen und warum sie kommen!
Dass sich immer noch Leute genug finden, die den Saal füllen
— und die nahe Zukunft wird deren Zahl noch in bedenklicher
Weise anschwellen lassen — ist nur dafür bezeichnend, dass
die Menschen vergeblich nach Vollendetheit, nach Ganzheit,
nach Wahrheit, nach Hr.-Einheit und Hr.-Reinheit in Geist und
Wandel bei allen ihren Centern forschten und — bei keiner Partei
den oder die Makellosen und Unbefleckten fanden, die unsere
Zeit fordert, nach denen die Menschen von heute dürsten, lechzen,
hungern! — Diesen Mann der Zeitenwende haben die Menschen
in mir erkannt! Deshalb strömen sie zu mir! Nicht „Sparta-
tus“ wird das „Neue“ bringen! Er wird nur einfüllen! Auf-
bauen und „Neue Werte“ auf „Neue Tafeln“ zu schreiben, ist
mir vorbehalten. In Übungen erklärte ich den Professoren,
dass ich und nur ich der Welt ihr neues Maß, ihre neue Rich-
tung und ihren neuen Stempel aufdrücken werde! — Lachet oder
glaube! So wird es! — Dass viele Spartakistenführer von
der Reinheit in Handel und Wandel weit entfernt sind, die sich
gezieme, wenn man über Andere den Stab brechen will, darüber
sind sich alle redlichen Menschen einig. — Das Publikum ist
nicht schuld, wenn ich mich als „Lebermenschen“ fühle! Das
fühlte ich mich schon, bevor ich das erstmal vor die Welt
trat mit dem Mahnruf: Mensch! Wo bist Du? Diese Ideen
stiegen nicht durch die mir zulaufenden Haufen in mir auf! Ich
hatte sie vielmehr, mußte sie haben, um diese Haufen an mich
ziehen zu können. Muß es auch „Sein“, um zu bestehen vor der
Meute! Eine wichtigere Sache als die Reinige, die die Welt
retten wird, gibt es für die Menschen in dieser Stunde nicht!

HAEUSSER

Ich rede am Sonntag, dem 30., am Montag, dem 31. Oktober, 8 Uhr abends im Logen-Saal, St. Annenstraße

und am Freitag, dem 4. November und am Mittwoch, dem 9. November abends 8 Uhr in den Zentralhallen, Dankwartsgrube. Eintritt 5 Mt.

Halbhohe Schuhreparaturen
liefern (8349)
Karl Ohsf. Am Brint 11b. Johs. Voss, Huxstr. 96.

1 Fatterschwein zu verk. (8388) Schwarz. Allee 82e. Vinzug (mittl. Fig.) zu verk. (8389) Bercevalstr. 41, pt.

Aerztl. Sonntagsdienst (8368) Dr. Leonhardt jr., Koedstr. 18. Fr. Dr. Wodrig, Pferdewkt 12. Dr. Dinkgraeve, Motel, III. 22. Ad. Hübner Uhrmacher Fint hausen 13 Uhren- u. Goldwarenblg. u. Reparaturwerkstatt (8454)

Asthma
kann geheilt werden. Sprech-
stunden in Lübeck, Linden-
straße 3 a (Benkion Helms)
jeden Freitag von 10-1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt Berlin S. 11.

Jetzt, nach der

Vergrößerung und gänzlichen Betriebsumstellung,

bin ich in der Lage, noch schneller als bisher Schuhreparaturen und Steppereien liefern zu können. Es ist damit allen modernen Anforderungen Genüge geleistet. Sie können auf jede

Schuhreparatur und Stepperei

ungezwungen im neuerrichteten, modernen, separat gelegenen Raum warten. Für allerbestes prima

Kernleder und Rohmaterial

u. haltbarste, sauberste Verarbeitung leiste ich volle Garantie.

„Reform“

Schuhwaren-Reparatur und Stepperei mit elektr. Betrieb.

Inh.: Robert Jentzen. (8366)

Nur 50 Huxstraße 50.

Leder- und Bedarfsartikel-Handlung.

Sofa u. breitere Reinigung (8406) Gostrows zu verk. Lüneburgerstr. 55 I. Garmig. Kronleuchter für Bett. od. Gas zu verk. (8395) Bercevalstr. 19.

Bl. Blockwagen zu verk. (8405) Deiarichstr. 10. Neues Porzellan m. Glasf. (8365) verl. Bitte abm. (8365) Glandorfsstraße 19, III.

Delze

sind zirka 40% billiger als im Vorjahre, die Preise für Pelzfelle sind schon wieder im Steigen begriffen. Kaufen Sie daher rechtzeitig.

Ich biete an große Posten Skunks-Zobel, Patagonia-Kanin, große Fuchsform Mk. 145.- Alaska-Füchse Mk. 375.- sowie alle anderen Pelzarten. (8362)

Spezialität: Feinste Natur-Skunks. Reparaturen jetzt noch schnell u. preiswert. Kostenanschläge bereitwilligst.

Pelzhaus Friedrich Zimmermann

Königsstraße 24. Ecke Pfaffenstraße.

Prima Dauer-Nepfel (auch Kochäpfel) von 1 Mark an. (8392) Adlerstraße 6.

+ Magerteit +

Schöne volle Körperformen durch unser „Negro“ Kräftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garant. unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebr.-Anw. Mt. 15.- Postanweif. od. Nachnahme. Alleinige Niederlage: Adler-Apotheke, Lübeck, Obere Mengstr. 10.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Lübeck, Lindenstraße 3 a (Benkion Helms) jeden Freitag von 10-1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt Berlin S. 11.

Hausfrauen!

chemisch-reinigt zu Hause nur mit

Heilmann's Reformia!

Alle wissen, sowie waschechten bunten Stoffe Damen-, Herren- u. Kinderkleidung, Handschuhe, Strümpfe, Decken, Stickereien u. alle sonstigen Handarbeiten, Dekorationen usw. werden auf die einfachste u. billigste Weise prachtvoll u. wie neu gereinigt.

Päckchen zu Mk. 2.-

Erhältlich in Drogenh. u. einschlag. Geschäften. Vertretung u. Lager: B. R. Schultz, Lübeck, Engelsgrube 24. (8412) Fernspr. 8528.

Wohltätigkeits-Verlosung

der Lübecker Opferwoche. Preis des Loses Mt. 1.-. Ziehung am 1. November. Die Hauptgewinne sind ausgestellt bei Arnold Berg, Heick & Schmalitz und bei Heinr. Pagels. Lose sind noch zu haben in den kenntlich gemachten Läden und in der Geschäftsstelle der Lübecker Opferwoche, Königstraße 19. (8406)

Bekanntmachung.

Ab 1. Novbr. d. Js. werden die Transportpreise u. Fuhr- löhne um 50 Proz. erhöht.

Verein Lübecker Möbeltransporteure und Fuhrunternehmer. (8377)

Dringende Bitte des Heimes Vorwerk.

Ihr Eltern, die Ihr Euch körperlich- und geistig-gesunder Kinder erkaufen: Ihr alle, denen die Kraft gegeben ist, den Lebensweg in dieser schweren Zeit zu gehen: Gedenkt der Menschlichkeit, die — körperlich und geistig schwach — im Hause Vorwerk ihr Heim haben, ihre Ausbildung bekommen! Denkt nicht, wie aut, daß es mich in meiner Familie nicht trifft — nein, denkt: wenn ich es wäre!

Anschaffungen an Wäsche und Material sind dringend notwendig, da unser Hoffen sich immer richtete auf Friedenszeiten. Wir haben sie jetzt, aber schwieriger als je ist das Wirtschaften, ist die Lebenshaltung für jeden — ganz besonders schwierig aber für wohl-tätige Anstalten.

Wir richten unsere Bitte an alle, die an der Not anderer Menschlichkeit nicht vorübergehen:

heilt dem Heime Vorwerk!

Gaben nehmen dankend entgegen: Hauptpastor Chr. Reimpell, Vorsitzender, Konrad C. Suckau, Befergrube 16, Kassensführer, Direktor P. Burwick, Vorwerk, und Spar- und Anleihekasse, Disconto-Gesellschaft, Bank für Handel und Gewerbe, Commerzbauk. (8381)

Ankauf rohen Fellen aller Art

zu höchsten Preisen bei reeller Abnahme. (8371)

Annahme von Fellen zum Gerben.

J. L. Würzburg

Fell- u. Haar-Großhandlung Wabmstr. 22a. Fernspr. 753.

Sofa u. breitere Reinigung (8406) Gostrows zu verk. Lüneburgerstr. 55 I. Garmig. Kronleuchter für Bett. od. Gas zu verk. (8395) Bercevalstr. 19.

Bl. Blockwagen zu verk. (8405) Deiarichstr. 10. Neues Porzellan m. Glasf. (8365) verl. Bitte abm. (8365) Glandorfsstraße 19, III.

Sofa u. breitere Reinigung (8406) Gostrows zu verk. Lüneburgerstr. 55 I. Garmig. Kronleuchter für Bett. od. Gas zu verk. (8395) Bercevalstr. 19.

Bl. Blockwagen zu verk. (8405) Deiarichstr. 10. Neues Porzellan m. Glasf. (8365) verl. Bitte abm. (8365) Glandorfsstraße 19, III.

Sofa u. breitere Reinigung (8406) Gostrows zu verk. Lüneburgerstr. 55 I. Garmig. Kronleuchter für Bett. od. Gas zu verk. (8395) Bercevalstr. 19.

Bl. Blockwagen zu verk. (8405) Deiarichstr. 10. Neues Porzellan m. Glasf. (8365) verl. Bitte abm. (8365) Glandorfsstraße 19, III.